

Sattler-Zeitung

Nr. 12.

Berlin, den 5. Juni 1908.

22. Jahrg.

Erscheint alle 14 Tage Freitags.
Bezugspreis: Durch die Post bezogen pro
Vierteljahr 80 Pfennig.

Verlag und Redaktion:
Peter Blum, Berlin SO., Wabertstraße 56.
Telephon: Amt IV, 2120.

Inserate die 3 gespaltene Petit-Zeile 80 Pfg.
bei Wiederholungen bedeutende Ermäßigung.

Inhalt: Streiknotizen. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906. — Deutschlands Sozialgesetzgebung. I. — Die Zelle als moderne Lebensform. — San Hamburg. — Bericht vom San Leipzig. — Streiks und Lohnbewegungen. — Aus unserem Beruf. — Aus anderen Organisationen. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen der Hauptverwaltung. — Bücherbau. — Adressenänderungen. — Briefkasten. — Verkauf der Sattler und verwandten Berufsgehilfen in der Schweiz. — Anzeigen.

Achtung! Kollegen! Achtung!
Die Kollegen werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, bei Arbeitsannahme in anderen Städten sich zuvor bei der dortigen Ortsverwaltung zu erkundigen.

Von den beim Zentralvorstand angemeldeten Lohnbewegungen sind bis heute noch unerledigt:
Geschirrfattler: Braunschweig.

Weisefleckenfattler: Berlin, Offenbach und München. Der Bezug muß ferngehalten werden.
Treibriemensattler: Kottbus i. Mecklenb.

Im Auslande stehen:
In Berlin die Koffermacher.
In Königsberg i. Pr. alle Branchen.
Zugung ist streng fernzuhalten.

Ausland.
Oesterreich-Ungarn.
Karlsbad. Die Werkstatt Hofmann ist streng zu meiden. Desgleichen ist Wien, Brünn, Neffeisdorf, Prag und Klagenfurt streng zu meiden. — Die Grazer Kiemer stehen im Streik. — Die Budapester Tischler stehen im Kampf.

Schweiz.
Die Firmen Speer in Alsbrieden bei Zürich und Rutzahl in Luzern sind gesperrt.

Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906.

Berlin, den 5. Juni 1908. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1906. — Deutschlands Sozialgesetzgebung. I. — Die Zelle als moderne Lebensform. — San Hamburg. — Bericht vom San Leipzig. — Streiks und Lohnbewegungen. — Aus unserem Beruf. — Aus anderen Organisationen. — Korrespondenzen. — Bekanntmachungen der Hauptverwaltung. — Bücherbau. — Adressenänderungen. — Briefkasten. — Verkauf der Sattler und verwandten Berufsgehilfen in der Schweiz. — Anzeigen.

nicht einmengen läßt. Seine Stärke, Trasts, seine Preisabmachungen, die Bündnisse seiner Untertanenerwerbende nehmen internationalen Charakter an. So wird auch bei den Gewerkschaften die internationale Beziehung aus einer reinen Idee zu einem immer festeren Bande. Die einzelnen Gewerkschaften haben ihre internationalen Beziehungen, ihre internationalen Sekretäre, ihre internationalen Nachrichtenblätter. Immer mehr Länder gliedern sich in diese internationalen Verbindungen der einzelnen Berufsorganisationen. Wir besitzen auch internationale Kongresse, Konferenzen und ein Sekretariat der gesamten Gewerkschaften. In den meisten Ländern haben die Gewerkschaftsorganisationen Zentralen geschaffen, diese Zentralen stehen — von wenigen Ausnahmen abgesehen — in sehr engen Beziehungen. Ueber diese und über die Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen in den meisten Ländern gibt ein internationaler Bericht über die Gewerkschaftsbewegung Aufschluß, der von dem internationalen Sekretär der gewerkschaftlichen Landeszentralen (Genossen Karl Vogler) eben zum vierten Male herausgegeben wurde. Wer sich über den Stand unserer Gewerkschaftsbewegung unterrichten will, muß nach diesem vollständigen und inhaltreichen Bunde greifen. Wohl ist es nicht vollständig, wohl fehlen vor allem die Angaben über die Gewerkschaftsorganisationen der Vereinigten Staaten und Australiens, auch die Angaben für die europäischen Staaten sind nicht vollständig und gleichmäßig. Es gibt noch mannigfache Unterschiede in den Statistiken der gewerkschaftlichen Zentralen der einzelnen Länder, vielfach fehlt es an brauchbaren allgemeinen gewerkschaftlichen Angaben, die als grundlegende Vergleichszahlen für eine gewerkschaftliche Statistik unentbehrlich sind. Es sind dies Mängel, die dem Herausgeber nicht zur Last gelegt werden können, die er selbst sehr wohl kennt und an deren Abstellung er unermüdet arbeitet. Wenn uns auch nichts Vollkommens in dem Bericht geboten wird oder geboten werden kann, so müssen wir mit dem, was heute erreicht ist, dankbar vortreten. Selbstverständlich ist es nicht möglich, in einem Zeitungsartikel über ein umfangreiches Buch Nachdenklichkeit zu geben, das nicht zum geringsten Teil aus Tabellen besteht. Wir müssen alle Interessenten auf die Arbeit selbst verweisen und uns auf einige wenige Angaben beschränken.

Für das Jahr 1906 haben die gewerkschaftlichen Landeszentralen von 13 Ländern über die Zahl der tageweislich organisierten Arbeiter Auskunft erteilt. Es waren zusammen 6 851 215 Organisierte, davon 372 920 Arbeiterinnen. Das sind ganz bedeutende Arbeiterbataillone, deren Massenritt schon manche Erschütterung hervorgerufen hat. Das Jahr 1906 ist bedeutungsvoll geworden, weil in ihm England durch die Zahl der in den Gewerkschaften des Deutschen Reiches organisierten Arbeiter überflügelt wurde. Nach den Berichten von 1906 waren vereinigt in diesen Verbänden in Deutschland: 2 215 105, England: 2 106 283, Oesterreich: 448 270, Italien: 273 754, Schweden: 200 924, Belgien: 158 116, Ungarn: 153 332, Niederlande: 128 845, Dänemark: 98 482, Spanien: 82 405, Norwegen: 25 339, Serbien: 5350, Bulgarien: 5000. In der Landwirtschaft ist die Organisation noch nicht so weit entwickelt wie in der Industrie. Hier haben wir bloß Anfänge, nur knapp 2 Proz. aller Organisierten, nämlich 108 891, waren in der Landwirtschaft tätig. Gewerkschaftlich organisierte Landarbeiter wurden gezählt: in Italien 71 629, Ungarn 24 000, Schweden 7847, Oesterreich 2652, Spanien 1491, Dänemark 1072 und den Niederlanden 200. Unter den organisierten Landarbeitern sind nur 914 weibliche. Die Mehrzahl der organisierten Arbeiter ist in Zentralverbänden vereinigt. Nach den leider recht unvollständigen Angaben über die Einnahmen und Ausgaben der Organisationen, die nur für 4 488 173 Organisierte angegeben werden können, wurden im Jahre 1906 von diesen Gewerkschaften 108 283 428 Mk. eingenommen und 91 360 424 Mk. ausgegeben. Das Vermögen dieser Gewerkschaften betrug am Jahreschlusse 150 569 806 Mk. Herausgabe wurden für Verbands-

organe und Bibliotheken 3 537 036 Mk., Reiseunterstützung 990 756 Mk., Arbeitslosenunterstützung 12 875 134 Mk., Krankenunterstützung 12 743 808 Mk., Invalidenunterstützung 6 861 707 Mk., Sterbegeld 1 700 613 Mk., sonstige Unterstützung 2 935 285 Mk., für Streiks und Ausperrungen 22 314 077 Mk., vorausgehlt. Die Ausgaben für sonstige Zwecke, Agitation, Propaganda, Generalversammlungen usw. betragen 9 617 238 Mk., die für die Verwaltung 17 341 663 Mk. Die höchste Ausgabe für Unterstützung hatte England mit 25 597 859 Mk., dann folgt Deutschland mit 9 301 238 Mk. und Oesterreich mit 1 902 077 Mk. Für Streiks und Ausperrungen wurde der höchste Betrag mit 15 839 318 Mk. in Deutschland verausgabt, während in England hierfür 3 158 267 Mk. und in Oesterreich 1 631 065 Mk. aufgewendet wurden.

In der Spitze der internationalen Gewerkschaftsbewegung steht Deutschland. Die freien Zentralverbände haben sich von 1891 bis 1906 an Mitgliederzahl reichlich verdreifacht, ihre Einnahmen vervierfachen sich fast in dieser Zeit und ihr Vermögenstand hat sich fast verdreifacht. In den Zentralverbänden des Jahres 1906 waren im Jahresdurchschnitt organisiert 1 689 709 Mitglieder, darunter 118 908 weibliche. Die Einnahmen der 66 gewerkschaftlichen Zentralverbände des Deutschen Reiches waren im Jahre 1906: 41 602 939 Mk., die Ausgaben betragen 36 963 413 Mk. Endlich war ein Vermögenstand festzustellen von 25 312 634 Mk., 57 Gewerkschaften gaben für Streiks im Laufe 13 366 933 Mk. aus. Die Ausgaben für Unterstützungseinrichtungen ergaben auch ganz erhebliche Summen. So stieg die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung im Deutschen Reiche von 64 290 Mk. im Jahre 1891 auf 2 653 296 Mk. im Jahre 1906.

Nach wuchs auch die Ausgabe für die Krankenunterstützung, und zwar von 454 114 Mk. im Jahre 1896 auf 3 281 741 Mk. im Jahre 1906. Leider können wir nicht weiter auf den übrigen außerordentlich wertvollen Bericht eingehen. Wir wollen bloß feststellen, daß im Jahre 1906 ohne Arbeitsstellen durch unsere Organisationen für 261 289 Arbeiter eine wöchentliche Arbeitszeiterfüllung von 949 045 Stunden, außerdem durch Arbeitsstellen für 78 180 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Arbeitszeiterfüllung von wöchentlich 290 074 Stunden erzielt wurde. Somit wurde für mehr als eine Drittelmillion eine wöchentliche Arbeitszeiterfüllung von fast 1 4 Millionen Stunden erzielt. Außerdem wurde ohne Arbeitsstellen eine Lohnerhöhung erreicht für 526 026 Arbeiter und Arbeiterinnen von 906 851 Mk., ferner durch Arbeitsstellen für 105 677 Arbeiter und Arbeiterinnen von 383 885 Mk., also für rund 7/10 Millionen Arbeiter und Arbeiterinnen eine wöchentliche Lohnerhöhung von fast 1 300 000 Mark! Diese Zahlen schlagen alles nieder, was die Scharfmacher und andere Feinde der Arbeiterbewegung gegen die Gewerkschaften jemals vorzubringen versucht haben. Man darf auch nicht vergessen, daß die Gewerkschaftsbewegung neben den Zahlen festzustellenden Vorteilen auch noch zahlreiche anderweitig nicht unerhebliche, den Arbeitern bringt.

Als größten Mangel empfindet man natürlich, daß ein Bericht über die englischen Gewerkschaften fehlt. Zu ihnen ist das internationale Pflichtbewußtsein wenig entwickelt. Sie sind aber trotzdem für uns ein Vorbild, weil sie über die größten Erfahrungen verfügen, weil ihre Kampfmethoden in feste, oft zu feste Formen gegossen sind. Betrachten wir uns die gewerkschaftliche Entwicklung anderer Länder, wobei wir es nur in kürzester Form tun können, so ergibt sich für uns folgende Reihenfolge:

In Holland stieg im Jahre 1906 die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter von 18 980 auf 26 227 am Ende des Jahres. Belgien schließt mit stark einer Viertelmillion gewerkschaftlich organisierter Arbeiter das Jahr 1906 ab. Im kleinen Dänemark hatten 54 Verbände und 20 Branchenvereine im Jahre 1906 eine Jahresaufnahme von 1 659 615 Kronen und eine Ausgabe von 1 083 429 Kronen (1 dänische Krone = 1,12 Mk.). In dem

Vericht der dänischen Gewerkschaftszentrale findet sich eine Mitteilung über die Einfuhr österreichischer Lebensmittel nach Dänemark. Die Gewerkschaftszentrale hat nämlich durch Zwischenhändler anerkennen, in welchem Grade die Lebensmittel, speziell die Landarbeiter von den Unternehmern angekauft werden. Die Grundbesitzer importieren jährlich im Durchschnitt eine Anzahl Arbeiter aus Österreich, Dänemark und russisch-Polen. Es wurde festgestellt, daß die Mehrzahl der Arbeiter schlechter entlohnt wird als die dänischen Arbeiter, daß ihre Wohnungsverhältnisse sehr miserabel sind, daß man die Wohnung mit dem Schmutzstaub verunreinigt, sie befindet sich zum Teil in einem finstern Kellergewölbe oder in feuchten Kellern, wo Männer, Frauen und Kinder, bis zu 20 Personen, in einem engen Raume hausen müssen. Da beschloß der Verband der Gewerkschaften auf einer Generalversammlung, die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aufzufordern, im Reichstag einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher der Ausbeutung der dänischen Arbeiter entgegenarbeiten. Als Grundlage sollen die Ergebnisse der Untersuchungen benutzt werden. Wir glauben, daß nicht ein dänisches Gesetz, sondern die gewerkschaftliche Schulung der Arbeiter im eigenen Lande dazu führt, sich nicht als Lohnbrüder in anderen Lande herzugeben; daraus ergibt sich die große internationale Bedeutung der gegenseitigen Ergänzung der Gewerkschaftsbewegung aller Länder.

Das Jahr 1906 war für Schweden ein Jahr der größten Entwicklung; die Zahl der Organisationen stieg vom vierten Quartal 1905 auf das vierte Quartal 1906 von 1234 auf 1596, die Zahl der Mitglieder von 82 255 auf 126 272, das ist eine Steigerung von 53 1/2 Proz. im Laufe von wenig mehr als einem Jahre. Außer großen Vorteilen, die die schwedische Gewerkschaftsorganisation ihren Mitgliedern brachte, zeigte sie auch eine kräftige Gegenorganisation der Unternehmer.

In Norwegen stieg die Mitgliederzahl von 16 087 auf 23 339, die Zahl der Verbandstitel von 334 auf 44. Die Gewerkschaften sind stolz darauf, daß sie die politische Organisation bei den Wahlen ins Parlament kräftig unterstützt haben und dadurch auch wieder viel neue Mitglieder selbst gewonnen haben.

Zum ersten Male tritt in dem Bericht Finnland auf, wo erst seit dem Generalstreik im Jahre 1905 eigentliche Gewerkschaftsorganisationen entstanden sind. Schon das Jahr 1906 zählt über 30 Verbände. Allen der Metallarbeiterverband zählte in 62 Zweigvereinen 1294 Mitglieder. Die Holzarbeiter, die Papierarbeiter, die Arbeiter des Strahlen- und Wasserbaues haben sich in kurzer Zeit kräftig entwickelt. Die Arbeitszeit in der Papierindustrie wurde auf 8 Stunden herabgesetzt, wobei in drei Schichten pro Tag gearbeitet wird. Im Bauwerke in Delfinsgründ und in einigen Provinzstädten wurde die neunstündige tägliche Arbeitszeit festgelegt. Diese Beispiele allein zeigen, wie kräftig die erst seit kurzem bestehende Gewerkschaftsorganisation Finnlands im Interesse der Arbeiter gemittelt hat. Ueber die russische Gewerkschaftsbewegung konnte kein Bericht gebracht werden, da sie sich unter den schwierigsten Verhältnissen entwickelt, unter ständiger Verfolgung auf unsicherer Grundlage schwankend. Doch hoffen

wir, daß auch hier endlich der Fortschritt Sieger bleibt.

Die gewerkschaftlichen Organisationen auf der Balkanhalbinsel entwickelten sich genau so langsam wie die wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Zahl der gewerkschaftlichen Organisationen in Serbien wuchs vom Jahre 1903 bis 1906 von 1761 auf 3350, darunter waren 350 Arbeitervereine. Die Zahl wuchs in dieser Periode von 14 555 auf 15 057 Krant. Doch auch von hier wird berichtet, daß bei Streiks den Gewerkschaftsorganisationen ein bewußt solidarischer, organisierter Widerstand der Unternehmer entgegenzutrat, was uns lehrt, daß der Klassenkampf auch in den wirtschaftlich zurückgebliebenen Ländern in Erscheinung tritt. In Jugawien besitzt der Verband der Gewerkschaften 26 Lokalvereine mit 1884 Mitgliedern. Hier finden wir jedoch statt eines Fortschritts einen Rückgang gegenüber den Vorjahren.

Der italienische Bericht befaßt mit Recht, daß die Zahl der gewerkschaftlichen Organisationen verhältnismäßig klein gegenüber der großen Zahl der organisationsfähigen Arbeiter. Dennoch bedeutet das Wachstum der Verbände infolge der Mänpfe 1906 einen erfreulichen Zuwachs. Das Jahr 1906 war selbst dem freireichlichen dem Jahre 1901, überlegen sowohl an industriellen Streiks, wie auch an der Zahl der Streikenden, was eine Steigerung der sozialen Erscheinung bedeutet. Die Mitgliederzahl des wichtigsten Gewerkschaftsverbandes Italiens wird in dem Bericht auf 150 000 geschätzt.

Spanien ist infolge seiner wirtschaftlichen Stagnation das Land der Auserwählung; diese ist die wichtigste soziale Erscheinung. Die Lage der Industrie führte dazu, daß von 104 Streiks nur 31 erfolgreich waren, 27 mit nur teilweisem Erfolg endeten, die anderen gingen verloren aus Mangel an Mitteln und weil die Organisierten durch eine Masse unorganisirter Arbeitsloser ersetzt wurden. Trotzdem sind auch hier die Unternehmer in Gemeinschaft mit der Kirche und Staatsgewalt befreit, jede Aukturforderung der Arbeiter zu unterdrücken.

Eine große Vermehrung der Mitgliederzahl im Jahre 1906 zeigt auch die Schweiz in den Gewerkschaften. Durch die Nachbarstaaten Frankreich und Deutschland stöhen die deutschen und französischen Prinzipien der Gewerkschaftsorganisationen zusammen und streiten um den Vorrang ihrer Taktik. Auf dem letzten schweizerischen Gewerkschaftskongress wurde die judizialistische Methode der direkten Aktion mit 135 gegen 18 Stimmen abgelehnt. Wie in Deutschland und Oesterreich gründeten die Unternehmer auch dort gelbe Gewerkschaften.

Auch in Ungarn sehen wir eine große, nicht zurückdämmende Auswanderungsbewegung; genau wie in Spanien strebt die Regierung im schroffen Gegensatz zur Arbeiterbewegung und dieselben Verbänden wie in Spanien hat es, die mit der Arbeiterbewegung in Klassenkampf stehen. Die ungarische Regierung im Verein mit den Behörden und Unternehmern eröffneten einen förmlichen Verdrüßungskrieg gegen die Arbeiterorganisationen. Die Folge davon waren zahlreiche Verfolgungen und Vertreibungen, aber auch die Verdoppelung der Zahl der gewerkschaftlich organisierten Mitglieder im Jahre 1906. Trotz der diese Mänpfe liegt Ungarn in erster Reihe unter denjenigen Staaten, deren Ge-

werkschaftsbewegung in rascher Entwicklung nach vorwärts begriffen ist. Wir sehen, daß in allen Ländern, von einer unbedeutenden Ausnahme abgesehen, die Arbeiterbewegung im jeden einzelnen Aufschwung sich befindet. Die rasche Zerrüttung der Mitteleuropäer, der materiellen Mittel, der inneren Kraft und der äußeren Wirkung der Gewerkschaftsbewegung ist die Folge. Trotzdem das Jahr 1907 an sich der Prosperität die wirtschaftliche Depression in manchen Ländern eintraten, finden wir doch keinen Rückgang. Dieser Bericht lehrt uns, daß die gewerkschaftliche Bewegung eine machtvolle Organisation geworden, die die Arbeiter nicht mehr mißsen können. Sie müßt den Arbeitern nicht nur zur Erreichung höherer Löhne, zur Verkürzung der Arbeitszeit, um den Unternehmern gegenüber zur größeren Geltung zu kommen, sie zeigt sich als mächtige Kundesgenossin, als die stets hilfsbereite und kompromissfreie Schwester der politischen Arbeiterbewegung.

Politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegungen werden durch die Verhältnisse immer zu engerer Solidarität veranlaßt! Je mehr verschärfert beide wirken, desto eher wird die völlige Befreiung der Arbeiterklasse aus den Ketten der Hoffnung in den Sonnenchein der Tatfachen eintraten. „Reinheits-Anzeiger“)

Deutschlands Sozialgesetzgebung.

G. Ueber unsere Sozialgesetze herrscht unter der Arbeiterschaft immer noch große Unkenntnis. Aus diesem Grunde dürfte es angebracht erscheinen, in knapper Form eine gemeinverständliche Abhandlung über diese Materie folgen zu lassen. Geben wir deshalb zunächst über zur

a) Krankenversicherung.
In Deutschland haben wir auf dem Gebiete des Krankentassenwesens verschiedene Massenarten zu verzeichnen. Es kommen da in Betracht: Orts-, Betriebs- (Fabrik-), Haus-, Innungs-, Annapflichts- und Gemeindestaffeln sowie die freien Hilfskassen. Die wichtigste wertvolle Massenforn ist die der Ortskassen, zumal hier die volle Selbstverwaltung durch die Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Betracht kommt. Die erfteren zahlen zwei Drittel der Beiträge und sind somit auch zu zwei Dritteln in der Generalversammlung und im Vorstande vertreten, die letzteren zahlen ein Drittel der Beiträge und sind mit einem Drittel vertreten. Bei den Ortskassen kann durch das Massenstatut dem Betriebsunternehmer oder einem Vertreter desselben der Vorschlag im Vorstande und in der Generalversammlung übertragen werden; ferner ist die Rechnungs- und Kassenführung unter Verantwortlichkeit und auf Kosten des Betriebsunternehmers durch einen von denselben zu bestellenden Rechnungs- und Kassensführer wahrzunehmen. Die Beitragsleistung ist dieselbe wie bei der Ortskasse, Betriebe mit 50 oder mehr Versicherungspflichtigen können Betriebskassen errichten.

Bei den Baukrankentassen kann sich der Unternehmer ebenfalls den Vorschlag führen und den Kassensführer bestellen. Bei den Innungskassen kann die Kassenverwaltung ausschließlich den Gesellen

zum eigenen Wachstum und der Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit, sondern aus einem Teil der embryonalen Nahrung bilden sie besondere Stoffe, die sie auf ihrer Oberflache abgeben. So entsteht z. B. das äußere Hautsekret der Insekten als eine Abcheidung der Zellensubstanz der darunter liegenden Haut, und so finden auch unsere Knochen und Knorpel Abcheidungsprodukte unzähliger Zellen. Diese Produkte besorgen nun eine Funktion, sie dienen zur Stütze und zur Bewegung wie Knochen und Knorpel, oder zur Heizleitung, wie die Nervensubstanz. Die Zellen hingegen, die jene Substanzen gebildet haben, erneuern dieselben und ernähren sie.

Der große Vorteil dieser Art der Organbildung liegt in der Arbeitsteilung, einem Prinzip, welches auch in unserem sozialen Organismus, der menschlichen Gesellschaft besteht und dessen Hauptgrundlage bildet.

Auf dem Prinzip der Arbeitsteilung beruht nun die ganze Organisation der höheren Tiere. Wenn jede Zelle alle Lebensfunktionen besorgen müßte, dann würden diese sich gegenseitig hemmen. Das Abcheidungsprodukt hingegen dient nur einer Funktion und es wird daher in der Ausübung von dieser durch keine andere Pflichten gestört.

Je tiefer wir in der Tierreihe heruntersteigen, um so weniger Arbeitsteilungen treffen wir an. So finden wir bei den Polypen nur zwei Arten von Zellen, im allgemeinen wenigstens, die den sackartigen Körper innerlich und äußerlich auskleiden. Die inneren Zellen besorgen die Verdauung, während die äußeren dem Tier Kunde von der Außenwelt verriichten. Die Bewegung besorgen beide in gleicher Weise. Im weiteren Verlaufe der Entwicklung der Tiere differenzierte sich nun die äußere

Die Zelle als niederste Lebensinheit.

Von W. G. Paoge - Friedrichshagen.

(Nachdruck verboten.)

Man kann in gewisser Hinsicht die Lebewesen mit den Gebäuden einer Stadt vergleichen. Wie diese die weitgehendsten Bedürfnisse in Größe und Bau zeigen und dabei doch im allgemeinen aus denselben Elementen, den Ziegeln, bestehen, so liegen auch allen tierischen und pflanzlichen Körpern gleichwertige Bausteine zugrunde. Im Laufe der vorgerichtlichen Entwicklung wird ein jedes Lebewesen wie ein Haus aufgebaut. Sein Leben beginnt mit einem Bauelement. Diesem werden immer neuere und zahlreichere hinzugefügt, und endlich ist der Höhepunkt erreicht, das Lebewesen besitzt seine volle Größe, und ein beträchtliches Bemühen wäre es, seine Bestandteile zu zählen.

Man nennt die Grundelemente der Lebewesen Zellen. Mit wenigen Ausnahmen sind diese Zellen so klein, daß sie sich dem menschlichen Auge entziehen und nur mit Zubehilfenahme des Mikroskops lassen sie sich als Körperchen von verschiedener Gestalt erkennen. Alle aber enthalten eine schaumwähnliche, also flüssige Substanz, das Protoplasma. In diesem eingebettet liegt ein Wäskchen, der Kern. Auch dieser zeigt in seinem Innern eine ähnliche Beschaffenheit wie das Plasma des ihn umgebenden Zellkörpers. Nur ist der Kern von einer zarten Haut umschlossen, die als Hülle der ganzen Zelle, wenigstens bei den meisten tierischen Euzellen, fehlt. Die Pflanzen besitzen immer eine, oft sogar verhältnismäßig starke Zellhaut.

Das Hauptcharakteristikum einer Zelle ist also deren Kern. Mit diesem ist ihr Inhalt aber durchaus nicht erschöpft, denn sie enthält außer dem Kern auch noch andere Bestandteile, die ihr nie fehlen. Und auch der Kern selbst ist kein einheitliches Gebilde, sondern in ihm liegen stets gewisse kompakte Körperchen, die man unter dem Namen Chromatin zusammenfaßt, und von denen man glaubt, daß sie die Substanz enthalten, die eine Vererbung ermöglicht. Diese wären demnach die wichtigsten Bestandteile der ganzen Zelle.

Das Protoplasma, aus dem die Zelle besteht, enthält also eine Reihe von Einlagerungen, und schon das bezeugt, daß dasselbe keine formlose Masse ist. Vor allem aber ist es die schaumige Beschaffenheit des Plasma, die eine Struktur dieser Lebensflüssigkeit bedingt. Wir wissen ferner, daß die chemischen Bestandteile dieser lebendigen Substanz, die lebenden Einzelkörper, die sogenannten Moleküle, sind.

Obgleich nun die Zellen in Größe und Form recht verschieden untereinander sein können, so würden doch die Organe der Tiere keine so mannigfaltige Beschaffenheit zeigen, wie das der Fall ist, wenn die Zellen nicht verschiedenartige Produkte hervorbringen könnten. Allerdings bestehen unsere Haut und unsere Eingeweide z. B. direkt aus Zellen, aber für Muskeln und Knochen bilden die Zellen nur die Hauptgrundlage.

Aber, so fragen wir, können denn die Zellen etwas Neues schaffen?

Nun, diese Vorstufen des organischen Körpers ernähren sich und wachsen natürlich auf Grund der im Körper lufthendigen Nahrung. Dabei brauchen sie aber die aufgenommenen Stoffe nicht ausschließlich

(Schiffen) und Arbeiter übertragen werden, oder es kann beschloffen werden, daß der Vorsitzende sowie die Hälfte der Mitglieder des Vorstandes von der Innung befreit werden, falls die Innungsmitglieder die Hälfte der Beiträge zahlen. Die Hauptbeitragsklassen sind den Betriebsklassen gleichgestellt, bei den Gemeindefrankenkassen sind die Arbeiter von der Verwaltung gänzlich ausgeschlossen, denn diese Klassen sind nur kommunale Einrichtungen, die von den Gemeinden verwaltet werden. Die von den Arbeitern errichteten freien Hilfskassen werden nur von diesen selbst resp. deren Angehörigen verwaltet.

Nach § 37 des Krankenversicherungsgesetzes besteht die Generalversammlung (bei den Orts- sowie auch bei den Betriebsklassen) nach Bestimmung des Statuts entweder aus sämtlichen Massenmitgliedern, welche großjährig (21 Jahre alt) und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind, oder aus Vertretern, welche von den Massenmitgliedern aus ihrer Mitte gewählt werden. Die Generalversammlung muß aus Vertretern bestehen, wenn die Masse 500 oder mehr Mitglieder zählt. Weicht die Generalversammlung aus Vertretern, so sind diese in gleicher Zahl unter Leitung des Vorstandes zu wählen. Alle weiteren Vorschriften über die Zahl der Vertreter, die Wahlperiode und die Form der Wahlen hat das Statut zu geben. Die Wahlen zum Vorstand sind ebenfalls geheim und werden getrennt von Arbeitnehmern und Arbeitgebern vorgenommen. Vorschriften über die Zahl der Vorstandsmitglieder und die Wahlperiode hat das Statut zu treffen.

Da der Ausfall der Wahlen in der Krankenversicherung für alle anderen Wahlen in der Arbeiterversicherung von ausschlaggebender Bedeutung ist, so werden alle großjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen es als ihre Pflicht betrachten müssen, überall für die Wahl tüchtiger Krankenkassenvertreter resp. Vorstandsmitglieder einzutreten. Die Krankenkassenvorstände treten nämlich alle fünf Jahre zusammen und wählen die Vertreter zur unteren Verwaltungsbehörde. Als untere Verwaltungsbehörde gilt in den Städten mit über 10.000 Einwohnern in Preußen der Magistrat resp. das Bürgermeisteramt, im übrigen der Landrat, in den anderen Bundesstaaten kommen neben dem Magistrat und Landrat die Amtshauptmannschaften, Kreisdirektionen usw. in Betracht. Den Mitgliedern der unteren Verwaltungsbehörde liegen sehr wichtige Funktionen ob, u. a. werden sie zur Rekrutierung bei Bewilligungen und Entziehungen von Invalidenrenten hinzugezogen, dann aber haben sie die Wahl der Ausschussmitglieder zu den Landesversicherungsanstalten vorzunehmen. Die Landesversicherungsanstalten werden von einem Vorstände geleitet, dem wieder ein Ausschuss (zur Hälfte aus Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertretern bestehend) übersteht. Die Ausschussmitglieder wählen nun wieder die Laienbeisitzer zum Vorstände. Der Vorstand hat außer den Rentenbewilligungen usw. auch über die Hebernahme des Heilverfahrens zu beschließen, und der Ausschuss hat alljährlich die Mittel für die Hebernahme des Heilverfahrens mit zu bewilligen. Die Ausschussmitglieder wählen nun ihrerseits wieder die Beisitzer für die Stabsgerichte für Arbeiterversicherung und diejenigen Arbeiter-

vertreter, die von den Berufsvereinigungen bei Festlegung der Unfallversicherungsbedingungen herangezogen sind. Zum Schluß fungieren auch noch beim Reichsversicherungsamt in Berlin sowie bei den Landesversicherungsämtern Arbeitnehmer- und Arbeitgebervertreter. Diese werden von den Stabsgerichtsbeisitzern gewählt. Wählbar sind überall volljährige Personen. Alle die Rechtsprechung ist es von eminentester Bedeutung, wenn mit der Materie durchaus vertraute, tüchtige Vertreter in Betracht kommen. Da die Krankenkassenmitglieder bei den genannten Wahlen gewissermaßen nur die Wähler bilden, dürfte kein Kandidat der Krankenkassenwahlen fernbleiben.

Aber auch für die Ausgestaltung des Statuts mit den Leistungen bei den Krankenkassen haben wir die Wahl tüchtiger Generalversammlungsvertreter resp. Vorstandsmitglieder ins Auge zu fassen. Die Krankenkassen müssen gewähren: erstens vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung und Arznei sowie Brillen, Bandagen und ähnliche Heilmittel; zweitens im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des den Beiträgen zugrunde liegenden Tagelohnes, bei den Gemeindefrankenkassen die Hälfte des ursprünglichen Tagelohnes gewöhnlicher Lohnarbeiter oder an Stelle dieser Leistungen freie Kur und Verpflegung in einem Krankenhaus nebst der Hälfte des vorher bezeichneten Krankengeldes für Angehörige; ferner bei den Zwangsfallen (nicht aber bei den Gemeindefrankenkassen) ein Sterbegeld im quantitativen Betrage des durchschnittlichen Tagelohnes und für Wochnerinnen eine sechswochenlängliche Krankenunterstützung. Sofern ledige Wochnerinnen in Betracht kommen können die Massen, wenn ihnen der Vater des Kindes nachhaftig gemacht wird (wogegen die Wochnerin aber durchaus nicht verpflichtet ist), von diesem die Erstattung der Wochnerinnenunterstützung beanspruchen. Die Krankenkassen können auch höhere Leistungen einführen, und zwar kann die Krankenunterstützung bis zu einem Jahre, die Wochnerinnenunterstützung einschließlich der durch die Schwangerschaft vorher verursachten Erwerbsunfähigkeit insgesamt bis zu zwölf Wochen ausgedehnt werden. Das Krankengeld kann statt der Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes dreiviertel desselben betragen, das Sterbegeld kann vom zwanzigfachen bis zum vierzigfachen Betrage des durchschnittlichen Tagelohnes erhöht werden. Nur die Angehörigen der im Krankenhaus Untergebrachten kann die Unterstützung bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagelohnes erhöht werden. Den unversichereten Mitgliedern kann man bei Krankenaufnahme neben freier Kur und Verpflegung bis zu einem Viertel des durchschnittlichen Tagelohnes auch dann bewilligen, wenn sie den Unterhalt von Angehörigen nicht aus ihrem Lohne bestreiten. Endlich kann auch das Krankengeld für die ersten drei Krankentage sowie für Sonn- und Feiertage gezahlt werden, ferner ist die Ausdehnung der Krankenfürsorge und Zahlung von Sterbegeld auch auf Familienangehörige und Nebenbaldigeuten zulässig.

Das Recht auf die gesetzlichen Unterstützungen beginnt bei den Zwangsfallen mit dem Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung. Drei

Zellensicht in Haut und Nerven, die innere in den Darm mit seinen Anhangsdrüsen, und in die Muskeln und Knochen.

Nach der Abstammungslehre müssen wir verlangen, daß bei gewissen Vorfahren der Polypen noch keine Arbeitsteilung eingeführt war, daß hier jede Zelle alle Funktionen zu besorgen hatte. Und diese etwa mauberechtigten gestalteten Tiere müssen wieder Ahnen besessen haben, die nur aus einer einzigen Zelle bestanden.

Die Entwicklungsgeschichte eines jeden Tieres befähigt eine derartige Reihenfolge seiner Ahnen. Jedes Tier beginnt sein Leben mit einer Zelle, es ist das das Ei, dann folgt ein gleichförmiger Zellhaufen, und aus diesem bilden sich dann das aus zwei Zellenschichten bestehende Polypenstadium. Hierauf folgt die Weiterentwicklung.

Die Zoologie kann uns über die ersten Lebewesen nichts sagen. Abgesehen davon, daß sie zu einer Zeit entstanden sein mußten, von der uns keine Kunde überliefert worden ist, konnten jene Wesen auch noch keine Partikel besessen haben, und es ist daher nicht möglich, daß eine Versteinerung von ihnen gefunden werden könnte.

Aber haben sich nicht vielleicht jene niedersten Tiere noch bis heute erhalten, ohne ihre einzellige Beschaffenheit aufgegeben zu haben? Nun, in der Tat, wie es noch heute Polypen gibt, so finden sich auch noch in unserer Zeit in jedem Bajacertropfen Tausende kleinster Lebewesen, die nur aus einer einzigen Zelle bestehen. Es sind das die Urlebewesen oder Protisten.

Weil der ganze Körper der Artiere nur eine Zelle ist, muß seine Größe winzig sein, und Organe können die Protisten auch nicht besitzen, denn die

Organe bestehen ja aus mehreren verschiedenartigen Zellen. Trotz ihrer Einzelligkeit finden wir bei den Artieren eine unendliche Mannigfaltigkeit der Formen. Da sind die Becheltierchen oder Amöben, Schleimkämpfen mit einem Kern, die dahinschliefen wie etwa Bierkäse mit einer Glasplatte. Ein winziges Algentörchen liegt einem solchen Tier im Wege, es strömt darauf zu und umfließt es, so daß die Alge in das Innere der Amöbe hingerät. Allmählich geht eine Veränderung mit dem Algenform vor sich. Seine verdaulichen Bestandteile werden von dem Protoplasma der Amöbe aufgenommen und der unverdauliche Rest wird an irgend einer Stelle hinausgeschoben. Aber nicht nur die Lebensfunktionen der Eigenbewegung und der Nahrungsaufnahme finden wir bei den einzelligen Artieren vor, sondern auch die als Fortpflanzung bezeichnete Lebenserscheinung. Diese geht natürlich in einfachster Weise vor sich. Das Protoplasma klumpen, aus dem ein solches Tier besteht, zieht sich nach zwei entgegengesetzten Richtungen auseinander, wobei es in der Mitte immer dünner und dünner wird, bis auch dieser Strang, der bis dahin die beiden Hälften verbunden hat, reißt. Bei der Teilung hat sich auch der Kern ausgezogen und durchgeschnürt, und wenn nun statt des einen zwei Tiere daliegen, so heißt jedes von diesen die Hälfte des Kerns. So vollzieht sich bei allen Artieren der Fortpflanzungsprozeß. Das Tier schnürt sich in zwei Hälften und damit werden aus der „Mutterzelle“ zwei „Tochterzellen“. Bei den Artieren übernimmt also die Zelle alle Funktionen des Lebens!

Wochen nach dem Ausscheiden aus den Orts-, Betriebs-, Bau- und Innungsstellen haben die Mitglieder, sofern sie vorher drei Wochen ununterbrochen Mitglied einer Masse waren und arbeitslos bleiben, nach Antritte auf die gesetzlichen Mindestleistungen an die Masse. Nur sich und die eventuell eingetragenen Familienangehörigen höheren Leistungen zu sichern, ist dem Arbeitslosen die Weiterversicherung zu empfehlen. Solange der Arbeitslose sich im Gebiete des Deutschen Reiches aufhält, kann er freiwilliges Mitglied bleiben. Er muß sich als solches nur innerhalb einer Woche nach dem Ausscheiden aus der Arbeit beim Massenvorstande melden, dann die vollen Beiträge allein zahlen und damit bei Verlust der Mitgliedschaft nicht an zwei aufeinander folgenden Zahlungsterminen im Rückstande bleiben.

Gau Hamburg.

Bericht vom 1. Oktober 1907 bis 31. März 1908.

Die Agitationsarbeit kann im verflochtenen Halbjahr wohl als eine ruhige, trotzdem aber als eine gute bezeichnet werden. Im Anfang der Berichtsperiode stand ich im Besitze der Hälfte der Verwaltungsstellen im Gau einer Revision zu unterziehen, und wurde dieses im Oktober ausgeführt. Über das Ergebnis habe ich hier ja nicht zu berichten, aber verschiedene Ergebnisse berichte ich bei Revue der einzelnen Verwaltungsstellen. Zuerst war ich am 22. in Straßburg. Mit den schönsten Hoffnungen, dort etwas Leben in die Ästiale zu bringen, kam ich dort an, um viel enttäuscht wieder von dannen zu ziehen. Als ich kam, wurde mir zunächst die Mitteilung gemacht, daß man den Tag meiner Ankunft „vergessen“ habe. Zum verabredeten Zeitpunkt, 7 1/2 Uhr, wartete ich dann der Dinge, die da kommen sollten, und siehe da, 9 1/2 Uhr kam das einzige Mitglied der dortigen Verwaltung, welches ich überhaupt zu sehen bekam, unser Bevollmächtigter, und legte mir das Material zur Einsicht vor. Vorschläge meinerseits auf vorzunehmende Agitation wurden als zwecklos bezeichnet und so war ich gezwungen, unverrichteter Sache wieder abzureisen. Arcude hat die Gauleitung allerdings noch nie an Straßburg erlebt, was wohl schon daraus hervorgeht, daß nicht einmal die statutenmäßigen Situationsberichte eingelaufen und auf sonstige Zuschriften ebenfalls nicht geantwortet wird. Es scheint dort ein Tausendfüßler Mühsalwicht an vordringen zu sein, worauf ich vielleicht bei anderer Gelegenheit später mal zurückkomme. In Rostock und Wismar haben wir es mit einer desto besser rührenden Kollegenchaft zu tun. Am ersten Orte ist seit vorigen Sommer unser Arbeitsnachweis in Tätigkeit. Leider ist es dort nicht immer möglich, die eingehenden Stellen zu besetzen. Es sei deshalb bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen, daß alle, welche im geliebten Eldritenlande Arbeit suchen bzw. dort zu arbeiten gedenken, sich möglichst an den dortigen Nachweis im Verkehrslokal, Regimentsberg 10, zu wenden haben. Leider will es in Rostock immer noch nicht gelingen, die Geschäfte der Kleinmeister zu gewinnen. In Wismar geht mit der Vergrößerung der Waggonfabrik auch die Ästiale vorwärts, der vorjährige Streit resp. Aussperrung hat die dortigen Kollegen gut gestult. Die Versammlungen bei meiner Anwesenheit waren an beiden Orten gut besucht. Besser besucht sein konnte die Versammlung in Kiel, womit nicht gesagt sein soll, daß die dortigen Kollegen nicht auf dem Posten sind. In Weterfen war ich in einer Werkstattversammlung. Dort galt es, das Heberfunden-unwesen und die Ferien der „Hünjjährigen“ einer Kritik zu unterziehen. Eine Aufrechnung hierüber ergab noch einen ziemlich heftigen Reibach des Fabrikanten. Das Versprechen, zu versuchen, mit diesem Unwesen tabula rasa zu machen, haben die Heterfener Kollegen bis heute trotz Räumung noch nicht eingelöst. Sonst sind die Organisationsverhältnisse dort gut. In Hamburg-Altona wurde am Vuytag eine Hausagitation vorgenommen, wozu sich circa 30 Kollegen zur Verfügung gestellt hatten. Der Erfolg entsprach leider nicht den geheften Erwartungen. Im übrigen ist hier trotz des klaren Geschäftsganges Fortschritt zu verzeichnen, nur die Altonaner Kollegen ruhen zu sehr auf ihren Vorbeeren, indem sie den Hamburger Kollegen die Agitationsarbeit allein überlassen. Ueber Harburg und Bremerhaven ist mir zu berichten, daß die dortigen Kollegen auf dem Posten sind. Daselbst ist auch in Bremen der Fall. Hier wurden die Kollegen der dortigen Karofferie in einen Abwehrkampf verwickelt. Die Berichterstattung über denselben an die Gauleitung war eine mangelhafte. Die Hebernahme des Arbeitsnachweises in eigene Verwaltung hat sich dort bestens bewahrt. Auch in Hannover steht alles gut. In der dortigen Mitgliederzahl ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Die Mitgliederzahl im Gau war Anfang dieses Jahres 652 gegen 600 im Vorjahre. Die Unterkommissionen arbeiten ebenfalls sehr gut. Mit Hilfe der Hannoverischen wurde in Celle eine Lohnbewegung eingeleitet und siegreich durchgeführt. Es wurde Abschaffung von Stoff und Lozis, Verfürgung

der Arbeitszeit und Lohnhöhe erreicht. Mit Hilfe der Bremer Kommission wurde auf Grund des Abkommens der Hamburger Gewerkschaften der Lederindustrie in Basel eine gemeinsame Agitation vorgenommen, wobei drei Schuhmacher in unseren Verband aufgenommen wurden. Die Kottboder Kommission hat mehrere Verbindungen in den umliegenden Städten, leider will es noch immer nicht gelingen, die Württöwer Kollegen für uns zu gewinnen. Auch sonst ist von der Gauleitung alles versucht worden, für den Verband das Beste herauszubringen. Einem Beschlusse der Berliner Gauleiterkonferenz, Resolution tragend, trafen die Gauleitungen der Sattler, Schuhmacher und Lederarbeiter im Februar d. J. das Abkommen, in zurückgebliebenen Orten nach vorheriger Verständigung gemeinsame Agitation zu betreiben. Ich erhielt den Auftrag, hierzu ein Flugblatt zu schreiben, was auch geschah und in 10.000 Exemplaren in den drei Bezirken im Gau verbreitet ist. Von großen Erfolgen hiermit werden wir wohl nie sprechen können, weil dieses eben nur an solchen Orten angewendet wird, wo die einzelnen Bezirke nicht in genügender Anzahl vertreten sind. Das diese Agitation aber bei gutem Willen nicht unmöglich ist, hat Basel, wie vorher erwähnt, bereits bewiesen. Sonst ist den Kollegen ja meine Stellung zur Vertriebsstrategie bekannt und ist mir, weil ich diese Idee in allen Ästernen meines Gauces propagiert habe, der Vorwurf nicht erspart geblieben, daß ich meine Bestrebungen hierüber überschritten habe. Dies wird mich aber nicht davon abbringen, meine freie Heberzeugung weiter zu betreiben. — Der Schriftwechsel war ein reger. Ausgegeben sind insgesamt 20 Vorkundungen, während 35 Vorkundungen eingingen. Sitzungen fanden 10 statt. Dieses in kurzen Umrissen mein Bericht, welcher wohl ausführlicher hätte sein können, doch will ich den Rat meines Breslauer Kollegen befolgen und denselben so kurz wie möglich machen. Jedoch kann ich bei dieser Gelegenheit nicht umhin, allen Kollegen wiederum die Mahnung ins Gedächtnis zu rufen, daß sie den Gauleiter mehr in der Agitation unterstützen. Erfolge zu erzielen, erfordert die Mithilfe aller, der einzelne, mag er auch mit Engagements reden können, vermag dieses nicht. Ich schloß das gemeinsame Flugblatt mit den Worten: „Zusammen strebe zum Ganzen, und laßt die selber kein Ganzes sein, als dienendes Glied schließlich an ein Ganzes Dich an.“ Möge diese Worte jeder Kollege beherzigen, mit dem Bewußtsein, als dienendes Glied sich unserer Sache zu widmen, dann erfüllt er seine Pflicht und wir gehen vorwärts. Sebastian Drexelius.

Abrechnung.

Einnahmen:	
Kassenbestand am 30. September 1907	21,33 RM
* 1. u. 2. Quartal 1907 aus dem Gaufonds erhalten	400,— "
Im 1. Quartal 1908 aus dem Gaufonds erhalten	150,— "
Für Schreibmaterial	2,30 "
Sonstige Einnahmen	1,25 "
Summa	574,88 RM

Ausgaben:

An die Agitationskommission Hamburg-Altona	40,— RM
An den Untergau Hannover	30,— "
An den Untergau Bremen	40,— "
An den Untergau Kottboder	50,— "
An die Ästere Harburg	10,— "
Tour Drexelius 22.-23. Oktober nach Mecklenburg	77,— "
Tour Drexelius am 29. Oktober nach Kiel	17,30 "
Tour Weiser am 24. November nach Schwerin (inkl. Unkosten)	16,— "
Tour Drexelius am 8. Dezember nach Ketteien	5,20 "
Tour Drexelius 29. 30. Dezember, Gauleiterkonferenz	51,30 "
Tour Günther-Bremen am 29. Februar nach Basel (inkl. Unkosten)	20,45 "
Papier und Erfrischungen zum Gekostet	12,50 "
Briefordner, Stempel, Schreibmaterial etc.	21,30 "
Porto	15,66 "
Sitzungen und örtliche Konferenzen	20,80 "
Entschädigung des Gauleiters	10,— "
Summa	517,51 RM

Abchluß:

Einnahmen	574,88 RM
Ausgaben	517,51 "
Kassenbestand am 31. März	57,37 RM
Gaufonds in Berlin.	
Einnahmen:	
Bestand am 30. September	593,55 RM
Heberwiesen im 4. Quartal 1907	23,— "
Heberwiesen im 1. Quartal 1908	219,— "
Summa	1045,55 RM

* Von diesem Betrag hat der Hauptkassierer 100 RM. schon im 3. Quartal bezogen.

Ausgaben:
Im Berichtshalbjahr der Gaukasse überwiesen 550,— RM

Abchluß:

Einnahmen	1045,55 RM
Ausgaben	550,— "
Bestand am 31. März	495,55 RM
Vermögens-Ausweis des Gauces Hamburg:	
Bestand des Gaufonds in Berlin	495,55 RM
Bestand des Gauleiters	57,37 "
Bestand der Agitations-Kommission Hamburg-Altona	10,36 "
Bestand des Untergauces Hannover	11,10 "
Bestand des Untergauces Bremen	19,10 "
Bestand des Untergauces Kottboder	23,30 "
Gesamtvermögen des Gauces Hamburg	616,78 RM
Dasselbe am 30. September 1907	661,83 "
Milch am 31. März weniger	45,05 "

Der Gauleiter:
Sebastian Drexelius.

Die Revisor:
Die Revisor:

Albert Zeis, Anton Weiser.

Vorliegende Abrechnung ist von uns geprüft und mit den Büchern und Beträgen übereinstimmend befunden worden.

Hamburg, den 4. Mai 1908.

Die Revisor:
J. Allers, A. Holtzhammer.

Bericht vom Gau Leipzig.

Wiederum ist ein halbes Jahr vergangen, ein halbes Jahr großer Arbeitslosigkeit unserer Mitglieder. Da galt es vor allem, den Bestand an Mitgliedern zu halten. Wenn je eine Zeit ungeeignet war, Agitation zu betreiben, so war es das letzte Halbjahr. Heberall schlechter Wirtschaftszustand. In vielen Betrieben wurden Kollegen entlassen. Die Arbeitszeit wurde vielfach verkürzt. Erleichtert können wir uns nicht vorstellen. Der Wohlstand der Ästere liegt hinter uns. Mit frischem Mut gehen wir an die Arbeit, den Felsblock „Indifferenzismus“ weiter zu sprengen. Freie seien die Verhältnisse in den Klein- und Mittelstädten aus. Wir müssen mehr wie bisher dahin wirken, daß Forderungen gestellt werden. Tausende von Markt dürfen nicht geschlossen werden, um die Verhältnisse in der Kleinindustrie zu bessern. Es muß den Kollegen in der Provinz die Macht des Verbandes zum Bewußtsein gebracht werden. Unaufhörlich arbeiten wir in diesem Geiste. Leider ist es so unendlich schwer, den Menschen diese Auffassung beizubringen.

Die Unternehmer verlegen ihre Betriebe immer mehr auf das flache Land. Billiger Grund und Boden, billige Arbeitskräfte, das ist die Triebfeder. Diese Beobachtung machen wir in Mitteldeutschland fortgesetzt. Wir lassen kein Mittel unberührt, um auch hier Fuß zu fassen.

Der Arbeitsvermittlung wenden wir ebenfalls unsere Aufmerksamkeit zu. Einer Anzahl Kollegen wurde durch die Gauleitung Stellung verschafft. Es ist die Pflicht der Ortsvereinigungen, wie der Einzelmitglieder, wenn Stellen am Orte nicht besetzt werden, dieses der Gauleitung mitzuteilen. Eine schnelle Arbeitsvermittlung erspart dem Verband reisensunkosten und den Kollegen große Mühen. Die Zahl der Verwaltungen betragt 28. Neugegründet wurde Hallenstein i. W.

Aufsucht im Halbjahr wurde Altona. In einer Versammlung, die von den Tapezierern mitberichtet war, hielt ich einen Vortrag. An anderen Tagen fand eine Hausagitation statt. Von acht Kollegen, die wir aufsuchten, trafen wir nur zwei zu Hause an. An demselben Tage wurden in Meerane auch einige Kollegen aufgesucht.

Eine Agitation von mehreren Tagen fand in Chemnitz statt, und wir können sagen: mit gutem Erfolg. Eine Versammlung bildete den Schluß dieser Aktion.

In Halle hielten wir eine Werkstatttagung der Kollegen der Firma Schmalzer ab. Keine Zustände sind hier vorhanden. Doch davon ein anderes. An demselben Abend fand eine Mitgliederversammlung statt, wo ich referierte. Eine Hausagitation am anderen Tage brachte mehrere Aufnahmen. Verdau, Langenbernsdorf und Grimnitzkau wurden aufgesucht. Mehrere Kollegen sind in Verdau organisiert. Retreten sind dort 15 Gehilfen, die arbeiten zum Teil in der Waggonfabrik. In Langenbernsdorf befindet sich die Gießerei von Jul. Herrmann. Ein Versuch, in die Fabrik hineinzukommen, scheiterte; jedoch haben wir Verbindung angeknüpft.

Sehr im Auge liegen die Verhältnisse in Juidau. Eine Versammlung konnte nicht stattfinden wegen zu schwachen Besuchs. Die Kollegen treten zu ängstlich auf. Bei der Werkstatttagung hörte man verschiedene Klagen.

Ein anderes Leben herrscht in Niederschlema. Ein Stamm gut aufgeklärter Kollegen hält zur Jahree. Eine Versammlung wurde hier abgehalten.

Dasselbe können wir von Leisnisch sagen. Einen stofflichen Dumm besitzen die hiesigen Kollegen; dabei werden die gewerkschaftlichen und politischen Interessen nicht zurückgestellt. Auch hier war der Gauleiter am Werke. Eine Werkstatttagung wurde am 1. Tag vorgenommen. Eine Bestätigung der Kollegen der Firma Freyer wurde in Plauen abgehalten, diese war vollständig beendet. Die Verhältnisse in diesem Betriebe lassen viel zu wünschen übrig. Anstellung und besser Zusammenhalt ist hier notwendig. Die Versammlung am Abend brachte uns einen schönen Erfolg und die Gründung einer Zählstelle.

Witternweile hatten sich die Verhältnisse bei der Firma Schöbner in Lauterbach zugelegt. Man schloß die pastösen Widerland. Hierin hatte die Firma Wind bekommen, sie magreichte einige Kollegen, die Folge war der Ausbruch des Streiks.

Hausbesuche wurden in Leipzig vorgenommen. Jeener wurden verschiedene Werkstatttagungen abgehalten.

Von Apolda läßt sich berichten, daß dort von der Firma Nuppe u. Sohn eine Arbeitszeiterhöhung vorgenommen wurde. Ein Zwangsmitglied dieser Firma wurde nach Markramstädt bei Leipzig verlegt. Einige Kollegen von hier siedeln nach dort über.

In Pöngau bekamen wir einen Zuwachs an Mitgliedern. Eine Differenz in der Waggonfabrik endigte mit Erfolg für uns.

Ein reges Leben herrscht in Eisenach. Während es in den früheren Jahren nicht gelang, dort festen Fuß zu fassen, können wir jetzt mitteilen, daß wir dort einen guten Stamm Kollegen besitzen.

Auch Eisenach hat eine erhöhte Mitgliederzahl bekommen. Einige Wochen mußten die Kollegen bei der Firma Böttcher ausbleiben. Eine Anzahl von Kollegen können hier noch gewonnen werden.

Den Bestand an Mitgliedern hat auch Oera gehalten, ebenfalls Jena. Das gute Verhältnis bei den Kollegen der Firma Zeiß ist nicht mehr vorhanden wie früher; leider ist dies sehr zum Schaden der dortigen Arbeiter. In solchen Betrieben ist es Pflicht, daß die Gehilfen alle organisiert sind. Der Song zum Mannum hat einige Kollegen mit Blindheit geschlagen. Die Parole: „Nad mir die Sittlichkeit!“ ist diesen Leuten in Fleisch und Blut übergegangen.

Braunschweig hat seinen Bestand an Mitgliedern gehalten. Das Eingehen der Firma Kemmer hat einen kleinen Einfluss ausgeübt.

Dessau steht auf schwachen Füßen. Es ist eine Interesselosigkeit unter den Kollegen vorhanden, welche nicht zu beschreiben ist. Besondere von den Kollegen der Lederwarenfabrik von Seifert läßt sich dieses behaupten. Alles Mögliche ist hier versucht worden, jedoch leider ohne Erfolg.

Unter großem wirtschaftlichen Niedergang hat auch Trossen zu leiden gehabt. Es ist besonders anzuerkennen, daß es gelungen ist, den Mitgliederbestand auf der Höhe zu halten.

Auf seinem alten Aick bleibt Magdeburg stehen. Der alte Stamm ist vorhanden, doch fehlt es im Zustuß neuer Mitglieder; durch eine fertige Agitation läßt sich noch vieles machen.

Dieses kann auch von Mühlhausen in Thüringen behauptet werden. Gelegenheit, neue Mitglieder zu gewinnen, ist genügend vorhanden, die Anzahl der Unorganisierten spricht dafür.

Hiera, Zerbst und Wernigerunde sind Zwergstädten. Hier ist der Wechsel unter den Kollegen groß. Wenn die Kollegen in diesen Orten auf dem Koffen sind, können sie dem Verbands manden Kollegen zuführen.

Eine Verammlung fand in Reiz statt, wo der Gauleiter referierte. Mehrere Aufnahmen wurden erzielt. Eine Agitation wird mit Hilfe des Gewerkschaftsstatells hier unter den Arbeiterinnen ausgeführt.

Für die Zukunft wird der Schwerpunkt der Agitation in die Kleinstädte verlegt. Es kann nicht bestritten werden, daß durch die Ausbreitung der Organisation das Agitationsfeld kleiner, demzufolge auch die Agitation schwieriger wird. Besonders besteht unsere Aufgabe darin, unsere Mitglieder zu geschulten Verbandskollegen zu erziehen.

Zum Schluß lassen wir an alle Kollegen den Ruf ergehen: Agitiert ununterbrochen für den Verband; hauptsächlich Ihr Einzelmitglieder. Durch Eure Tätigkeit in den kleinen Orten können auch Hunderte von Mitgliedern dem Verbands angeführt werden. Die Gauleitung wird Euch mit Wort und Schrift zur Seite stehen. Fort mit der Angst, mit Mut, dann werdet Ihr auch eine bessere Zukunft schaffen.

Kassenbericht vom 1. Oktober 1907 bis 31. März 1908.

Einnahme:	
Kassenbestand 566,00 RM, Heberweisung für das 1. Quartal 1907 317 RM, Heberweisung für das 1. Quartal 1908 275 RM, Gesamtsumme 1158,00 RM.	

Ausgabe:

18 000 Flugblätter an Geschirrführer 80 M., am 12. Oktober 1907 Tour nach Halle, Nannendorf und Merkersburg 18,30 M., 2000 Anwerbs 5 M., an das Agitationskomitee Magdeburg 30 M., an das Agitationskomitee Halle 20 M., für die Ganseleiterkongress in Berlin 26,20 M., am 16. Februar 1908 Tour nach Leipzig 6,40 M., an das Agitationskomitee Braunschweig 20 M., 1000 Bogen Schreibmaschinenpapier 1,50 M., 1000 Bogen Schreibpapier 7 M., 1000 Anwerbs 2,50 M., vom 8. bis 12. März 1908 Agitation in Chemnitz 32,20 M., am 11. März 1908 Tour nach Halle 6,40 M., am 18. März 1908 Tour nach Lauterbach 11 M., vom 21. bis 29. März 1908 Tour durch Sachsen-Meckl 61,35 M., an das Agitationskomitee Magdeburg 30 M., Entschädigung des Gewerkschaftsrates für Sitzungen 6,50 M., Porto und diverse Ausgaben 31 M., Gesamtansgaben 401,65 M.

Finanz:

Einnahme 1158,60 M., Ausgabe 101,65 M., Bestand am 1. April 1908: 756,95 M. In der Hauptkasse befinden sich 660,47 M., in den Händen des Gewerkschaftsrates 96,48 M.

D. Pusch, Gauleiter.
Dr. Sadert, Herzog, Kassieren.

Streike und Lohnbewegungen

Berlin. Streik der Koffermacher. Eine Veränderung der Situation, wie wir sie ausführlich in der vorigen Nummer der Zeitung gaben, ist bis heute nicht zu verzeichnen, so daß wir kaum Berichterstattung hätten. Schon in dieser Nummer erneut zu berichten. Bemerkenswert ist nur, daß sich der Kampf selbst dieses Mal in ganz anderen Formen abspielt, als es sonst allgemein der Fall ist. Bei vielen Streiks machen wir die Beobachtung, daß möglichst große Annoncen losgelassen werden, um Erfolg für die ausständigen Arbeiter heranzuführen. Daß damit selten allzuviel erreicht wird, besonders wenn eine gut organisierte Arbeiterschaft im Kampf steht, haben unsere Arbeitgeber beim letzten Streik wohl am besten erfahren, und so sehen wir sie dieses Mal andere Wege gehen. Um mal eine Firma herauszugreifen, die Firma A. Verch beispielsweise verfuhrte mit der Firma Wisniewski, wo unsere Forderungen anerkannt sind, wegen Aufertigung von Streikarbeit in Verbindung zu treten. Da der Preis, den sie bot, ein guter war, wäre die Firma wohl auch zum Ziel gelangt, wenn — nur nicht die Streikspitzen gewesen wären. Trotzdem die Ware auf der Straße von einem Wagen auf den anderen umgeladen wurde, konnte uns die Sache nicht entgehen und die bei Wisniewski beschäftigten Kollegen taten ein übriges, um den schönen Plan zumitode zu machen. Ein anderes Stückchen, dieselbe Firma betreffend: Bei einem Sattlermeister in der Mühlentstraße wurde ein Koffer als Muster ausgestellt. Die Firma Verch trat nun mit einem Kollegen, der bei der Firma Prager beschäftigt war, recht allerdings mit im Kampf steht, in Verbindung; er sollte sich gegen Vorzeigung eines ihm unabhängigen Zeittels den Koffer ansehen, um dann als selbständiger Meister (oder sollte er nur Heimwerker werden?) die Lieferung von gleichwertigen Koffern für die Firma übernehmen. Die gesamte Streikleitung nahm natürlich dieses Muster in Augenchein und offen wollen wir bekennen, daß wir bezweifelten, nicht über die notwendigen Räume zu verfügen, um dieses Angebot anzunehmen zu können, denn wenn man uns derartige Bedingungen resp. Arbeitslöhne bei den Verhandlungen geboten hätte, wäre es niemals zum Streik gekommen. Wollten wir doch sein, so könnte man anlässlich dieses Falles wohl mit Recht sagen, daß die Arbeitgeber sehr wenig Solidarität üben, denn sonst dürfte doch die Firma Verch nicht den Versuch machen, unter den Pragerischen Kollegen Streikbrecher für sich zu werben, denn nicht nur die Firma Verch, sondern auch die Firma Prager gebraucht dringend Arbeiter.

Aus diesen Beispielen können unsere Kollegen am besten ersehen, daß unsere Sache sehr gut steht, gelingt es uns auch für die Zukunft, Arbeitskräfte fernzuhalten, so dürfte der Ausgang für uns kein schlechter werden.

Recht interessant ist es bei dieser Gelegenheit, die Berichterstattung der „Arbeitsgeber-Zeitung“ zu verfolgen, denn sichtlich unangenehm ist deren Reaktion die Ablehnung des Schiedsspruches seitens der Fabrikanten-Vereinigung. Während es schon, bevor wir Stellung zu dem Schiedsspruch nehmen konnten, durch die Tagespresse bekannt war, daß die Unternehmer den Schiedsspruch abgelehnt hatten, konnte die „Arbeitsgeber-Zeitung“ nur berichten, daß wir uns dem Schiedsspruch unterworfen hätten, über die Ablehnung seitens der Arbeitgeber kein Wort. Endlich in der Nr. 21 der „Arbeitsgeber-Zeitung“ werden die Leser auch von der Stellungnahme der Arbeitgeber unterrichtet. Als Grund der Ablehnung wird dann angeführt, daß die Fabrikanten das Datum des Vertragsablaufes nicht

akzeptieren konnten. Wir können der „Arbeitsgeber-Zeitung“ aber verraten, daß dieses nicht stimmt, denn über das Datum hatten wir uns so gut wie verständigt, es war vielmehr die geringfügige Fälligkeit der letzten der Arbeitgeber den Grund zur Ablehnung bildete. Daß dieser Grund in Anbetracht der jetzigen letzten Zeitverhältnisse nicht sehr glänzend ist, können wir der „Arbeitsgeber-Zeitung“ nachsagen, aber im Interesse einer einwandfreien Berichterstattung sehen wir uns genötigt, dieser Darstellung der „Arbeitsgeber-Zeitung“ entgegenzutreten.

Essenbad. In einer impositiven Versammlung, welche am Montag, den 25. Mai, stattfand und von 2000 Angehörigen der Portefeulter und Sattler errandete besucht war, wurde Stellung zu den abgelaufenen Verhandlungen der Schlichtungskommission genommen. Im Augenblick der Kiderbeitheit finden in Essenbad weitere Verhandlungen statt vor dem Einigungsamt. Wir haben deshalb keine Ursache, uns in der Weise mit der Taktik der Unternehmer zu befassen, als es sich gehörte. Nur soviel wollen wir heute sagen, daß die Verhandlungen den Eindruck erwecken mußten, daß man von Seiten der Arbeitgeber keinmal war, es zu nichts kommen zu lassen. Dies ist der persönliche Eindruck, den ich von dem Gange der Sache bekam. Unter diesem Eindruck gingen wir zur Versammlung. War schon die Versammlung am 29. März ein neues Schauspiel für mich, so wurde diese Veranstaltung heute noch übertrifft. Alle Galerien und jedes Eckchen war besetzt, überall Spannung. Das einzige Zugständchen, merkwürdiger Weise nicht berichten konnte, war, daß die Unternehmer der Freitagslohnzahlung zustimmten. Somit aber nichts. Den alten Vertrag auf drei Jahre verlängern, das war ihr Wille. Wir wollen es unterlassen, auf die Stellungnahme der Fabrikanten zu den einzelnen Punkten noch näher einzugehen, wir werden dazu bald wieder Gelegenheit finden.

Als Vorhändigen unserer Organisation hatte man mich zu den Verhandlungen zugelassen und ich fand beschäftigt, was ich schon längst auch an anderer Stelle erklärt habe, daß die Konfliktstufungen des Herrn Schloßmacher als Vorhändigen des Arbeitgeberbundes nicht einen Pfifferling Wert haben. Art läßt eben nicht von Art. Dieses habe ich auch in der Versammlung aufs neue zum Ausdruck gebracht. Es scheint, als wollten die Arbeitgeber den Kampf. Nun, sie werden uns gerüstet finden.

Von besonderem Interesse waren die Ausführungen des Vertreters der christlichen Organisation, des Herrn Kiencker. Vor einer tausendfüßigen Menge hatten die Christlichen auf der Bühne des Saalbauers Aufstellung genommen, weil der Saal überfüllt war. Unter diesem Forum gibt es kein Wenn und Aber. Dieses mußte auch Herr Kiencker einsehen und unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung zogen die Christlichen ihre Sonderforderungen, welche sie an die Unternehmer gestellt hatten, zurück.

Kollege Zimmermann sprach unter allgemeinem Beifall den streifenden Koffermachern in Berlin seine Sympathie aus.

Nachdem noch Klum auf die Notwendigkeit der Verschmelzung aus Anlaß dieser ganzen Sachlage hinwies, und Beinhild in trefflichen Worten noch zur Einigung mahnte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 25. Mai im Offenbacher Gewerkschaftshaus versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen der Portefeulter- und Reifentischindustrie bedauern, daß die Schlichtungskommissionssitzungen, wegen des ablehnenden Verhaltens der Arbeitgeber zu den am 29. März aufgestellten Forderungen, resultatlos verlaufen sind. Die Portefeulter und Sattler sind fest davon überzeugt, daß die in dem Vertragentwurf enthaltenen Wünsche der Arbeiter das mindeste sind, was die Offenbacher Lederwarenindustrie leisten, um die Konkurrenzfähig zu erhalten. Die Versammelten sprechen daher die Erwartung aus, daß die Herren Lederwarenfabrikanten, um einen offenen Kampf zu vermeiden, ihren ablehnenden Standpunkt verlassen und sich zu Zugständnissen bereit erklären. Deshalb wird die Kommission beauftragt, die Verhandlungen fortzusetzen und an ein Einigungsamt das Entschieden zu richten, einen Termin zwecks Beratung eines neu zu schaffenden Vertrages und Fällung eines Schiedsspruches anberaumen zu wollen. Dieser Schiedsspruch ist dann einer öffentlichen Versammlung zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen. Sollte das angerathene Einigungsamt bis Ablauf des jetzt gültigen Vertrages keine Arbeiten nicht beenden haben, so soll derselbe bis zum 15. Juli dieses Jahres weiter gelten.“

Die Versammelten sprechen der Lohnkommission ihr vollstes Vertrauen aus und erwarten von ihr, daß sie die berechtigten Forderungen der Lederwarenarbeiterschaft mit Energie und Sachkenntnis vertreten wird.

Die Gewerkschaften und Fabrikanten werden prozentieren ganz einigartig gegen die Vermutung, sie würden sich im Falle eines Streiks oder einer Ausweitung als Streikbrecher gebrauchen lassen. Sie erklären sich vielmehr mit den in den Bestritten Verhältnissen durchaus solidarisch und halten einen Streikbrecher für die uneheliche Handlung, die sich ein Mensch zuhause kommen lassen kann.

Zum Beweise, daß alle Sattler und Portefeulter Deutschlands solidarisch handeln und handeln, erklären die im Gewerkschaftshaus Versammelten ihre vollste Sympathie den streifenden Kofferarbeitern Berlin.

Wir erbotien heute noch die telefonische Mitteilung, daß die Fabrikanten der Verlängerung des Vertrages bis zum 15. Juli nicht zugestimmt haben und daß heute, Montag, den 1. Juni, in Essenbad das Einigungsamt tagt. Die Fabrikanten hielten am Sonntag in Weimar eine Generalversammlung ab, wo sie zu dieser Angelegenheit Stellung genommen haben. Die nächste Nummer wird schon klären bringen. Können wir, daß der Erfolg, der bisher unsere Essenbader noch nie verlassen hat, auch im Augenblick kein Noth.

Lauterbach. Der Streik der Koffermacher bei der Firma Schöberr ist beendet. Der Firma ist es gelungen, Arbeitswillige von auswärts zu beschaffen. Sämtliche Streikenden verzichten, bei der Firma wieder in Arbeit zu treten. Fast alle sind anderwärts untergekommen. Unter den Arbeitswilligen befindet sich ein gewisser Einar Lehmann aus Weimar gebürtig. Er selbst hat dort 6 Jahre ein Vettergeschäft gehabt. Infolge einer Peite hat dieser den Vetterhandel mit dem arbeitswilligen Sattler vertauscht. Ein zweites Original in der idiosyncratische, der nicht nur seinen Kollegen in den Aiden fiel, sondern auch die Herren Arbeitgeber aus Weid brachte. Die Fabrikanten Kopenhagen, München und auch Berliner Fabrikanten können von seinen Taten erzählen. Als die Firma Schöberr mit er gewiß eine Freude.

Frankfurt a. M. Zur Lohnbewegung der Wagenstiller. Die Firma Mend kündigte zum 1. März den vor drei Jahren abgeschlossenen Vertrag. So waren wir gezwungen, drei unglückliche Verhandlungen in die Bewegung einzutreten. Ende letzten und die Firma zu einer Aussprache ein, die auch stattfand. Die Firma gab zu erkennen, daß sie bereit sei, den bestehenden Vertrag auf drei Jahre zu verlängern, aber nur mit dem Falllassen der Bestimmung, daß bei Einführung von Affordarbeit ein Tarif mit der Organisation vereinbart werden soll. In einer Fabrikversammlung wurden folgende Forderungen aufgestellt:

- 1. Verkürzung der Arbeitszeit um 1 Stunde pro Woche (von 57 auf 56 Stunden);
 - 2. Erhöhung der Höhe um 5 Pf. pro Stunde;
 - 3. Erhöhung der Mindestlöhne um 5 Pf. pro Stunde;
 - 4. Zuschlag für Sonntagsarbeit 25 Pf. pro Stunde (bisher 15 Pf.).
- Durch ein Schreiben gab uns die Firma bekannt, daß sie die Forderungen ablehne, aber zu weiteren Verhandlungen bereit sei. Unter Vorsitz des Herrn Dr. Luppe erklärte sich die Firma nach endlosen Verhandlungen zu folgendem bereit:
- 1. Die Arbeitszeit wird um 1 Stunde pro Woche verkürzt.
 - 2. Erhöhung der bestehenden Stundenlöhne um 4 Pf. (1908 um 1 Pf., 1909 um 2 Pf., 1910 um 1 Pf.).
 - 3. Mindestlöhne für Sattler unter 20 Jahre 41 Pf., über 20 Jahre 47 Pf., Garnierer 51 Pf. Diese erhöhen sich jedes Jahr um 1 Pf.
 - 4. Zuschlag für Sonntagsarbeit 25 Pf. pro Stunde.

Für Affordarbeit gelten folgende Bestimmungen:

Affordarbeiten in Höhe der mit ihnen vereinbarte Stundenlohn als Minimum zu zahlen. Alle Afford werden getrennt berechnet und findet ein Abzug eventueler Defizite von künftigen Affordüberschüssen nicht statt. Die Aufstellung der Affordpreise findet in der Weise statt, daß neben dem Grundpreis für sämtliche Zubehöreile die Einzelpreise besonders anzugeben sind. Der Affordpreis muß binnen 3 Tagen nach Hebernahme der Arbeit vereinbart werden. Zur Schlichtung von Affordstreitigkeiten ist immer ein Vertreter der Gewerkschaft zuzuziehen.

Alle anderen Bestimmungen des alten Vertrages bleiben bestehen. Vertragsdauer bis 31. März 1911. Der Standpunkt, den die Firma zur Lohnverhöhung einnahm, verdient besonders vermerkt zu werden. Sie ist der Meinung, da wir den Vertrag nicht kündigen wollten, müßten wir selbstverständlich auch für dieses Jahr auf eine Lohnverhöhung verzichten, denn wenn sie den Vertrag nicht gekündigt hätte, hätte auch keine Erhöhung der Höhe plangemessen. Bei der Firma Friedrichs betrug die Arbeitszeit 10 Stunden pro Tag. Dort gelang es uns, diese

auf 9/4 Stunde zu verkürzen, die Löhne wurden dementsprechend erhöht. Für Ueberstunden wurde 25 Proz. für Sonntags- und Nacharbeit 30 Proz. Zuschlag festgesetzt. Hier wurde der Tarif bis 31. März 1910 abgeschlossen. Aus vorstehendem kann man ersehen, daß es auch gelang, in Zeiten der Krisis für die Kollegen Verbesserungen herauszubekommen, nur müssen wir immer auf den Posten sein und gerüstet dastehen.

Barmen. Am 15. Mai tagte hier eine öffentliche Versammlung. Veranlassung zur selben gab die Militärreifeffabrik A. Dahl, welche durch die Abänderung des Infanterierollens nur 3,50 Mk. zahlen wollte. Von der geringen Anzahl Kollegen, welche auf der Werkstelle arbeiten, wurden einige aus diesem Grunde vorbestraft. Sie mußten dabei erfahren, daß ohne die Heimarbeiter, von welchen die Firma 17 Kollegen beschäftigt, nichts zu erlangen ist. Herr Dahl führte an, daß die anderen Fabrikanten die Aufträge in zwei Monaten fertig hätten, mithin zahle er was er wolle, da ihm dann genug Sattler zur Verfügung stehen, welche die Arbeit für 3,50 Mk. anfertigen. Durch das schnelle Vorgehen der Kollegen, welche sämtliche Heimarbeiter zur Werkstellensicherung herbeiholten, wurde Herr Dahl durch die Lohnkommission, welche aus 3 Heim- und 2 Werkstellenarbeitern bestand, eines anderen beschelt. Es muß an Med. Munition gefehlt haben, denn die Unterhandlungen wurden nur durch Zwischenpersonen geleitet. Nach kurzer Besprechung mit dem Meister wurde der Kommission mitgeteilt, daß der Preis des Torniers auf 3,65 Mk. bestehen bleibt, mit der Bedingung, daß der Spanncrriemen von den Sattlern aufgegeben wird. Die Lohnkommission war damit einverstanden. Das Resultat, welches der Versammlung mitgeteilt, wurde von den Anwesenden für gut befunden.

Stadlinavien. Wir erhalten die kurze Mitteilung, daß die Kämpfe unserer nordischen Brüder in Kristiani, Bergen und Drammen mit Erfolge beendet und die Arbeit bereits vorige Woche wieder aufgenommen wurde. Ein ausführlicher Bericht ist für die nächste Nummer der Zeitung in Aussicht gestellt.

Koblenz. Die dortigen Tischler haben am 28. Mai die Arbeit eingestellt, nachdem die Meisterhaftigkeit die Forderungen der Gehilfen abgelehnt hat. Die Zahl der Streikenden beträgt 110. Eine Firma hat die Forderungen der Arbeiter bewilligt. Die Hauptforderung ist 83 stündige Arbeitszeit, 15 Proz. Lohnerhöhung, 20 Kronen Minimallohn, bisher 16 Kronen, Bezahlung der Feiertage, Abschaffung der Akkordearbeit und Minimallohn für Stepperrinnen 15 Kronen. Wir wünschen unseren ungarischen Brüdern den besten Erfolg.

Aus unserem Beruf.

Leipzig. Die Arbeiter der Firma Moritz Möbeler hatten durch das Arbeitersekretariat in Leipzig eine Reihe von tugendlichen Mißständen der Gewerbeinspektion übermittelt. Dieses hat in einem Antwortschreiben die Beschwerden als unbegründet bezeichnet. In den Arbeiterkreisen überträgt man die Bedeutung derartiger Behörden. Der Ausgang dieser Eingabe zeigt den Arbeitern den Weg, nämlich: fester Zusammenschluß in der Organisation. Die Verbesserung der Lebenslage, wie die Beseitigung vorhandener Mißstände, kann nur das Werk der Arbeiter selbst sein.

Die „Leipziger Volkszeitung“ enthält in ihrer Ausgabe vom 26. Mai einen interessanten Beitrag zu dem Kapitel der Streikführer. In diesem Falle handelt es sich um einen „christlichen“ Streikführer. Unser Parteiorgan schreibt: Der Sattler Bed hatte wegen früherer Verletzungen eine längere Freiheitsstrafe verbüßt. In der Strafanstalt hatte sich der Anhaltsgenossenschaft mit Erfolg um ihn bemüht. Bed wurde sehr fromm und wurde, als er seine Strafe verbüßt hatte, in den christlichen Verband eingereiht. Durch die Vermittlung der Geistlichkeit erhielt er auch sofort Arbeit bei dem „christlichen“ Sattlermeister Bache, der dem Bed, obwohl er in der Verhandlung versichert, er sei ein aufsteiger und durchaus unbrauchbarer Mensch, gleich eine „höhere“ Stelle als Zuschneider einräumte. Herr Bache scheint es überhaupt verstanden zu haben, durch eine geschickte Zusammenziehung und Verteilung seines Personals — in seinem Betrieb sind christliche, Nicht-Tuendliche und einige freie Gewerkschaftler vertreten — für sich sehr günstige Arbeitsbedingungen zu schaffen. Der Angeklagte erzählte z. B., daß dort Akkorde Löhne von 15 und 18 Mk. wöchentlich vorkommen. Auch Bed wurde, wie er behauptet, gar nicht entpöndelt seiner „höheren“ Stellung bezahlet, weshalb er bald mit zu den unzufriedenen Elementen gehörte. In einer gemeinsamen Beschlußversammlung wurde beschlossen, an Bache die Forderung zu stellen, 21 Mk. Wochenlohn zu zahlen. Ueber diese „unerhörte Zumutung“ war der christliche Unternehmer natürlich aufs

äußerste empört, und als Bed mit einem anderen im Auftrage seiner Kollegen vorstellig wurde, erklärte ihm Herr Bache, mit ihm habe er überhaupt nichts zu tun. Einige Tage vorher hatte Bed bereits seine Mündigkeit erhalten, weil er sich, wie Herr Bache behauptet, „äußerst frech benommen, und hinter seinem Rücken die Leute geschwätzt, aufgewiegelt und aufgebracht habe“. Als sich die Arbeiter diese Behandlung nicht ohne weiteres gefallen ließen und sich der Streit in der Werkstatt fortsetzte, wurde Bed aufgefordert, sofort zu gehen. Er packte seine Sachen zusammen und verlangte seinen Lohn. Diese „Unverschämtheit“ schlug dem Kopf den Boden aus. Bed wurde noch einige Male aufgefordert, sofort das Lokal zu verlassen; sein Geld soll er in einer Stunde holen. Er ging dem auch nach einer Stunde ganz atemungslos zurück und holte seinen noch reichhaltigen Lohn. Einige Tage später erfuhr er jedoch durch eine gerichtliche Zustellung, daß er sich dadurch eines „Hausfriedensbruchs“ schuldig gemacht habe. Außerdem sollte er sich über ein Vergehen gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung haben auszulassen kommen lassen, weil er durch das Wort Streikbrecher verurteilt habe, einen seiner Kollegen zum Niederlegen der Arbeit zu bewegen, eine Behauptung, die trotz des eifrigen Bemühens des Herrn Bache nicht bewiesen werden konnte. Im Gegensatz zu seinem Bruder, der als Werkführer täglich mit Bed zu tun hatte, verurteilte Herr Bache den Angeklagten als einen ganz niederträchtigen und arbeitsfaulen Menschen hinzustellen, den er nur aus Barmherzigkeit und christlicher Nächstenliebe beschäftigt habe. Auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft rechnete es Bed als besonderes Verbrechen an, daß er, nachdem er mit Hilfe der Geistlichkeit organisiert worden war, nicht in diesem Sinne gearbeitet, sondern für „sozialdemokratische“ Ideen agitiert habe.

Das Urteil lautete am 14. Tage Gefängnis. Bed wird während dieser Zeit Gelegenheit haben, über das Kapitel: „Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer“ nachzudenken. Positiver wird er sich dabei auch klar über den Wert und den eigentlichen Zweck der christlichen Gewerkschaften.

Erleben. Auf Grund eines Antrages nahm die Ortsverwaltung folgende Statistik auf: Ausgegeben wurden 350 Fragebogen, zurückgegeben wurden 225 Fragebogen. Behercates waren 141, ledig 84 Kollegen. Der Organisation gehören an bis zu 1 Jahr 32 Kollegen, 2: 57, 4: 59, 5: 20, 10: 34 und über 10 Jahr 23 Kollegen. Ein Kollege im Metallarbeiterverband über 4 Jahre, ein Kollege im Buchbinderverband über 10 Jahre. Ein Kollege hat über die Gewerkschaftsorganisation keine Auskunft gegeben. Politisch organisiert waren 83 Kollegen. Die Arbeiterpresse lesen 95 Kollegen, als Mittleser 50 Kollegen. Bürgerliche Zeitungen lesen 47 Kollegen und gar keine Zeitung 48. Genossenschaftlich waren 92 Kollegen beteiligt. Die vorliegende Statistik, die über die Zugehörigkeit der sich einander ergänzenden Organisationen Aufschluß gibt, wird bei einer Wiederholung noch in verschiedenerer erweitert werden. Wir können so mit dem Ergebnis leidlich zufrieden sein. Allerdings hoffen wir, daß unser Kollegen mit Nachdruck dahin arbeiten, daß es besser wird. Dasselbe gilt für die Arbeiterpresse. Es muß heißen: Heraus mit den unparteiischen und sonstigen bürgerlichen Mätern, die uns bei jedem Kampfe direkt oder indirekt in den Rücken fallen.

Es seien uns noch einige Bemerkungen gestattet. Zu bedauern ist, daß ein Teil unserer Kollegen jeder Statistik mit einem großen Indifferenzismus gegenübersteht. Kommen nun gar erst noch Lohnstatistiken, dann ist das Mißtrauen derartig groß, daß entweder gar keine oder eine ungenügende Auskunft gegeben wird, so daß ein vollständig schiefes Bild herauskommt. Es ist doch nicht etwa Neugierde, wenn wir feststellen wollen, was der eine oder andere verdient, sondern ein dringendes Bedürfnis. Zu welcher Kalamität man kommen kann, ohne ein gutes Zahlenmaterial die Position seiner Mandatgeber (sei es in Angriff- oder Abwehrbewegungen) zu verteidigen, überlegen sich die Kollegen jedenfalls nicht. Die schädlichen hierdurch ihre eigene Sache. Es möge deshalb jeder einzelne Kollege auf genaue und pünktliche Ausfüllung künftiger Fragebogen bedacht sein.

Die Ortsverwaltung. J. A. Gustav Sauer.

Aus anderen Organisationen.

Der Verband der Lederarbeiter hielt am 17. Mai und folgende Tage seine 13. Generalversammlung in Frankfurt a. M. ab. Ueber den Geschäftsbericht des Vorstandes haben wir uns schon in unserer Nummer 10 in ausführlicher Weise verbreitet. Es erübrigt sich daher, an dieser Stelle auf diese Verhandlungen einzugehen. Für uns war hauptsächlich die Verschmelzungsfrage, welche in ausgedehntem Maße zur Verhandlung kam von besonderem Interesse. Es stand nicht allein der Zusammenschluß zu

einem Industrieverband, sondern auch die Verschmelzung mit dem Handschuhmacherverbande zur Tagesordnung. Aus diesem Grunde hatten die Verbände der Schuhmacher, Portefeulicer, Handschuhmacher und Sattler Vertreter zu dieser Generalversammlung entsandt. Als Referent zu dieser Materie war Oberstleutnant Hamburg bestimmt. Dieser ging im allgemeinen auf die Entwicklung der Arbeitgeberverbände ein und suchte dadurch die Notwendigkeit eines Industrieverbandes zu begründen. Er sprach sich zum Schluß für eine Abstimmung unter den Mitgliedern aus.

Bemerkenswerter als das Referat waren die Ausführungen des Vertreters des Schuhmacherverbandes, des Genossen Hermann. Er bedauert es, daß in der Diskussion über die Verschmelzungsfrage, welche in letzter Zeit wieder aktuell geworden sei, den Angehörten der Verbände häufig bei ihrer Stellungnahme egoistische Motive unterliefe würden. Jeder der berufen sei, in dieser Frage das Wort zu nehmen, sei gewiß von sich überzeugt, dabei das Beste für die Interessen der Arbeiter zu wollen. Dieses solle man auch bei den Angehörten voraussetzen. Wenn diese eine abweichende Stellung einnehmen, so seien dafür sachliche Motive maßgebend.

Der Vorstand der Schuhmacher steht der Verschmelzung sämtlicher in Frage kommender Verbände sehr impositiv gegenüber. Redner betrachtet die Frage der Verschmelzung von zwei Gesichtspunkten aus: 1. Bestehen zwischen den Angehörigen der in Betracht kommenden Organisationen Berufsverbindungen? 2. Mann durch die Gründung eines Industrieverbandes die Aktionskraft der Organisationen gehäuft werden? Hermann verneint den 1. Punkt, wohingegen er die Frage 2 in bejahendem Sinne beantwortet. Redner geht dann ausführlicher auf die diesbezüglichen Vorteile ein und sieht in der Zusammenlegung dieser Verbände die Möglichkeit für den besseren Ausbau der einzelnen Materien. Dagegen sollte man nicht glauben, daß man Erfolge auf dem Gebiete der Agitation machen könne, denn diese müsse ebenso durch Fachkundige betrieben werden als wie jetzt. Dasselbe treffe bei den Lohnbewegungen zu. Uebrigens wäre es verfehlt, sich allzu großen Hoffnungen hinzugeben. Der Verschmelzung mit nur einem Verbände, in diesem Falle also mit den Lederarbeitern, steht der Vorstand der Schuhmacher sehr feind gegenüber. Für die Schuhmacher sei eine solche Verschmelzung mit Nachteilen verknüpft. Sollte jedoch der derzeitige Verbandstag der Lederarbeiter die Verschmelzung beschließen, so würden sie nicht unbedingt nein sagen, wären aber dann gezwungen, auf ihrer Generalversammlung, die jetzt im Juni stattfindet, den Antrag um 10 Pf. statt um 5 Pf. zu erhöhen, um allen Aufgaben gerecht zu werden.

W e i n f e l d als Vertreter der Portefeulicer muß eine Verschmelzung zum Industrieverband im Namen seines Vorlaubes ablehnen.

E i l i n g e r, Vorsitzender des Handschuhmacherverbandes, tritt für die Gründung eines Industrieverbandes ein. Zunächst seien die Mitglieder seines Verbandes für den Anschluß an den Lederarbeiterverband, weil der Industrierverband noch in allzu weiter Ferne läge. Redner tritt hauptsächlich deshalb für eine Zusammenlegung der Verbände ein, um neues Leben der Organisation der Handschuhmacher einzuflohen.

A u m, als Vertreter der Sattler, betont, daß diese Frage in seinem Verbände eine breite Basis eingenommen habe, leider sei die Diskussion ins Persönliche hinübergeleitet worden. Die Ausführungen des Genossen Hermann als Vertreter des größten Verbandes in dieser Gruppe müssen bezeichnend wirken. Die Aufzählung der Zahlen und die Entwicklung der Unternehmerverbände, wie sie vom Referenten angeführt wurden, sind beweiskräftig. Man darf nicht mit diesen Dingen operieren, sondern sich nur von Zweckmäßigkeitsgründen leiten lassen. Unter Vorstand steht der Verschmelzung abwartend gegenüber, ein großer Teil unserer Mitglieder ist für die Gründung eines Industrieverbandes. Um in dieser Angelegenheit zu einer Klärung zu kommen, sind unsere Gauleiter beauftragt worden, sich auf den Boden der Konferenzbeschlüsse vom August 1906 zu stellen und zu versuchen, eine gemeinschaftliche Agitation zwischen den in Frage kommenden Verbänden für die zurückgeliebten Orte in die Wege zu leiten. Das Resultat dieser Agitation soll der nächsten Generalversammlung in Köln vorgelegt werden. Wir sind im übrigen für die Zusammenlegung der naherwandten Berufe und propagieren aus diesem Anlaß die Verschmelzung mit dem Verbände der Portefeulicer.

Die Diskussion ging nun hin- und herüber. Der Verbandsvorsitzende N a b l e r, sekundiert vom Hauptassessor P o s t, sprachen sich scharf gegen einen Industrieverband aus.

Die Diskussion über die Verschmelzung mit den Handschuhmachern brachte insofern eine Ueberzeugung, als einige entzogene Anhänger des Industrierverbandes sich gegen diesen Zusammenschluß aussprachen, obgleich, wie wiederholt betont wurde,

enge Verührungspunkte mit den Weiskerbern vorhanden sind. Der Vorstand der Lederarbeiter sprach sich auch gegen diese Fusion aus. Schließlich wurde nachfolgende Resolution mit 19 gegen 12 Stimmen angenommen:

Es ist sofort nach der Generalversammlung eine Neubestimmung im Lederarbeiterverband beauftragt. Die Generalversammlung beauftragt den Zentralvorstand, an die Vorstände der anderen Verbände heranzutreten, um eine gleiche Abstimmung in diesen Organisationen herbeizuführen. Von den Verbänden, in welchen sich die Majorität der Abstimmenden für den Zusammenschluß erklären, ist eine Konferenz einzuberufen, auf welcher die notwendigen Vorarbeiten zu einer endgültigen Verschmelzung zu erledigen sind.

Anhang: Die Generalversammlung wählt eine Kommission, die zusammen mit dem Zentralvorstand an der Konferenz teilnimmt. Nachdem die Konferenz ihre Vorarbeiten beendet hat, ist eine gemeinschaftliche Generalversammlung derjenigen Verbände einzuberufen, die an der Vorbereitungs-konferenz teilgenommen haben, um endgültig das Statut für den Lederarbeiter-Industrierverband festzusetzen.

Wenn wir von der Einführung der Erwerbslosenunterstützung sowie von der Anstellung eines Redakteurs und wöchentliches Erscheinen des Verbandsorgans (letzteres aber nur dann, wenn die Verschmelzung abgelehnt wird) absehen, so bieten die übrigen Punkte nichts Besonderes mehr für uns. Sowie es kann gesagt werden, daß die Ansichten über den Wert der Verschmelzung unter den Befürwortern noch so himmelweit auseinandergehen, daß man es den Gegnern sowie den Unparteilichen nicht verargen kann, wenn sie nicht mit vollen Händen in dieses Lager ziehen. Ebenfalls bringt die nächste Zeit Klärung in diese ganze Materie; daß dies uns nur tut, ist bisher nirgends so klar bewiesen worden, als auf diesem Verbandstage. Daher kann man mit dem Ergebnis der Debatte nur zufrieden sein. Eine weitere Klärung bringt

Der Verbandstag des Verbandes der Schuhmacher. Dieser wird am 15. Juni in Gotha beginnen. Der Vorstand dieser Organisation, welcher zuerst davon absehen wollte, die Verschmelzungfrage auf die Tagesordnung der Generalversammlung zu setzen, hat sich nachträglich dennoch entschlossen, diesen Punkt besonders zu behandeln und gleichfalls die betreffenden interessierten Verbände einzuladen. Unser Vorstand wird diesem Aufruf Folge leisten, um sich weiter in dieser Materie zu orientieren.

Die Mitgliederzahl des Handlungsgesellenverbandes stieg im 1. Quartal von 8191 auf 8626.

Die Arbeitslosenstatistik des Holzarbeiterverbandes für den Monat April erstreckt sich auf 740 Arbeitsstellen mit 145 745 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen betrug 13 849. Auf je 100 Mitglieder entfielen 4,62 Arbeitslose gegen 4,43 im Vormonat und 2,32 im April 1907. Arbeitslosenunterstützung wurde gezahlt an 4976 Mitglieder für 55 902 Tage. Die ausbezahlte Unterstützung betrug 77 011,58 Mk. Reiseunterstützung erhielten 7176 Mitglieder für 12 016 Tage, und zwar 11 337 Marl. 54 Arbeitsstellen hatten nicht berichtet.

Vorstand und Ausschuss des Maurerverbandes machen im „Grundstein“ bekannt, daß ein außerordentlicher Verbandstag bestmöglichst stattfinden wird, um zu der diesjährigen Lohnbewegung und den damit zusammenhängenden Fragen Stellung zu nehmen. Zeit und Ort der Tagung wird später bekanntgegeben.

Der Seemannsverband zählte am 31. Dezember 1907 insgesamt 19 551 eingeschriebene Mitglieder. Die Zahl der vollzahlenden Mitglieder stieg von 5672 im Jahre 1906 auf 7720 im Jahre 1907. Auf die weiteren Ergebnisse der Jahresabrechnung werden wir in anderen Zusammenhänge eingehen.

Die Jahresabrechnung des Friseurgesellenverbandes weist einen Mitgliederbestand am Jahres-schlusse 1907 von 2271 auf, bei einem Vermögensbestande von 10 882,98 Mk.

Korrespondenzen.

Stuttgart. (E. 26. 5.) In der am 16. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung wurde unter Mitteilungen ein Schreiben der Berliner Ortsverwaltung über den Zustand der dortigen Koffer-macher verlesen, wobei zum Ausdruck kam, daß dieselben als Sieger aus diesem ersten Kampfe hervorgehen möchten. Hierauf gab der Vorsitzende den Bericht über den württembergischen Gewerkschaftskongress, welcher am 29. März in der „Viererballe“ in Stuttgart tagte, mit der Tagesordnung: „Arbeiter- oder Arbeiterkammern“. Vertreter waren 58 000 in freien Gewerkschaften organisierte Arbeiter durch 352 Delegierte aus

58 Orten. Die „christlichen“ und Nicht-Dauerlichen Gewerkschaften erzielten mit rund 3000, letztere mit 2000 Mitgliedern in Württemberg - waren der Einladung nicht gefolgt. Die Regierung und Gewerbeinspektion hatten ebenfalls abgelehnt, den Kongress durch Vertreter zu besuchen. Das Referat hatte Gewerkschaftssekretär Wäther-Stuttgart übernommen. In seinen beinahe zweistündigen Ausführungen unterzog der Referent den Gewerkschaften über „Arbeiterkammern“, wie er von der Regierung veröffentlicht wurde, einer scharfen Kritik, und bemerkte am Schluß: „Mag der Entwurf Geseh werden oder nicht, die Arbeiterchaft wird stets in der Lage sein, sich ihr Recht zu erkämpfen.“ Kranke der Beifall lohnte den Referat für sein vorzügliches Referat. Das Referat kam in folgender Resolution zum Ausdruck und fand einstimmige Annahme:

Die am 29. März in der „Viererballe“ in Stuttgart tagende Württembergische Gewerkschafts-konferenz erklärt den Gesetzentwurf über Arbeiterkammern für unannehmbar.

- Insbesondere ist zu verurteilen: 1. daß das Handwerk, das Handels- und Ver-kehrs-gewerbe, die Landwirtschaft und die Betriebe der Heeres- und Marineverwaltung nach wie vor ohne Vertretung bleiben sollen; 2. die Angliederung an die Berufs-genossen-schaften;

- 3. die ungenügenden Befugnisse der Kammern; 4. die indirekten Wahlen durch Arbeiterausschüsse und die Arbeitervertreter bei den Berufs-genossen-schaften;

- 5. die Höhe des wahlfähigen Alters, die Bestimmung, wonach nur wählbar, wer dem Gewerbe im Kammerbezirk mindestens ein Jahr angehört, die Rechtlosmachung der Empfänger von Armenunterstützung, die lange Mandatsdauer usw.

Demgegenüber fordert die Konferenz die Schaffung von Arbeiterkammern als gesetzlich anerkannte Arbeitervertretung, die berufen sein sollen, in allen die Interessen der Arbeiterschaft betreffenden Angelegenheiten Anträge zu stellen, Gutachten zu er-schaffen, Beschwerden zu führen, bei der Veranstaltung von Enquetes und arbeitsstatistischen Aufnahmen, sowie insbesondere bei der Ausgestaltung, Durch-führung und Beaufsichtigung des Arbeitsschutzes und an der Förderung korporativer Arbeitsverträge mitzuwirken.

Die Kammern sind auf territorialer Grundlage mit Abteilungen für die wichtigsten Industrie- und Gewerbe-zweige zu errichten.

In den Kammern müssen alle im Bergbau, in Industrie und Handel, Verkehr und Landwirtschaft tätigen Personen Vertretung finden.

Die Kammermitglieder sind nach dem Proporz bei gleichem, direktem und geheimem Stimmrecht zu wählen.

Wahlberechtigt und wählbar sind alle Groß-jährigen weiblichen Geschlechts. Die besoldeten Ange-stellten der Berufsvereine müssen ebenso wie beruf-s-tätige Arbeiter wählbar sein. Die Wahlen sollen am Sonntag stattfinden.

Als den Arbeiterkammern übergeordnet ist als selbständige Reichsbehörde ein Reichsarbeitsamt zu errichten.

In der Diskussion bemerkte ein Redner, daß ihm von Angehörigen der christlichen Ge-werkschaften erklärt worden sei: „Wir hätten den Kongress gerne besucht, belamen aber die nötigen Dele-gationskosten nicht!“

Weim 3. Punkt fand ein Vorschlag des Aus-schusses: das Einfassersystem für die außerhalb der größeren Werkstellen arbeitenden und zu lassierenden Kollegen einer Reorganisation zu unterziehen, ein-stimmige Annahme. Unter Punkt 4 fanden Er-gänzungs-wahlen in die Tarif- und Agitationskom-mission statt. Der Kartelldelegierte gab in seinem Bericht unter anderem bekannt, daß in seinem Delegiertenbüro der Vorschlag des Kartellvor-standes: den Beitrag pro Mitglied und Jahr von 40 auf 60 Pf. zu erhöhen, endgültig angenommen worden sei. Unter Verschiedenem wurde die Firma Häßlinger u. Pollak einer Kritik unterzogen. Daß der Verband wieder an Einfluss gewonnen hat, paßt ihr, und hauptsächlich dem neuen Vorsitzenden, nicht recht in den Kram. Unter nichtigen Gründen, ange-schlich wegen Arbeitsmangel, wurde der Vertrauens-mann entlassen. Die Kollegen dieser Firma werden sich aber dadurch nicht abhalten lassen, ihre Inter-essen auch weiterhin zu vertreten, wie sie es für notwendig erachten. Wenn die Denunziationen von gewisser Seite ihre Blüten so weiterreiben, werden wir uns später einmal ausführlicher damit befassen.

Trossen. (E. 29. 5.) Am 16. Mai fand im kleinen Saale der Reichshallen eine leider sehr schwach besuchte Gewerkschaftler-versammlung statt. Sollege Berndt schilderte in drastischer Weise die Entfremdung unseres Handwerks, seine Blüte im 18. Jahrhundert und die Bedeutung der technischen Entwicklung in unserem Berufe. Während nun

die Weiskerftattler, die durch die technische Ent-wicklung eine Notwendigkeit wurden, schon bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen haben, sind noch in der Weiskerftattler die denkbar schlechtesten vor-herrschend. Bei 11 bis 14 stündiger Arbeitszeit und Löhne von 10 und 12 Mk. keine Stellenheit. An dieser tieftraurigen Lage sind die Kollegen aber selbst schuld. Nur den Zweck und Nutzen des Ver-bandes aufmerksam machend, schiederte Redner die Verwaltung unseres Ortes und forderte alle An-wesenden auf, tüchtig für den Verband zu agitieren, um durch Zusammenschluß bessere Lohn- und Ar-beitsbedingungen zu erringen. Kollege Sauer er-gänzte noch einiges und wies statistisch nach, welchen großen Nutzen der Verband besonders für die Weiskerftattlerbranche gebracht, weil da die Kollegen besser organisiert sind. Dann wurde das Verhalten der hiesigen Weiskerftattler scharf kritisiert. Wie wenig soziales Verständnis dieses Kleinrentnerum besitzt, beweist die Tatsache, daß noch vor zwei Jahren ein Mindest-löhneulohn von 30 Pf. als unerschämte bezeichnet wurde. Nachdem noch eine dreigliedrige Kommission gewählt worden war, erfolgte Schluß der Versam-mlung.

Anmerkung des Schriftführers: Kollegen! Es wird nun endlich Zeit, daß auch Ihr aus Eurem Schlafe erwacht, denn es gilt bessere Lohn- und Ar-beitsbedingungen auch in der Weiskerftattlerbranche zu erringen. Erbringt den Beweis, daß Ihr gewillt seid, nicht mehr länger als willenloses Ausbeutungs-objekt zu gelten und jetzt das nächste Mal für ein voll-zähliges Erscheinen in der Versammlung, denn Vorwärts! ist die Lösung.

Bekanntmachungen der Hauptverwaltung.

Der Vorstand hat dem Antrage der Ver-waltungsgeselle Krausfurt a. M., die Mitglieder Wilhelm Kharer, Buchnummer 10 056 und Philipp Kern, Buchnummer 12 794, wegen Streifbruch aus dem Verbands auszuschließen, stattgegeben.

Die Ortsvorstände werden hiermit noch-mals darauf aufmerksam gemacht, daß die Sitzungen des Zentralvorstandes in der Regel Mittwochs stattfinden. Es wird deshalb gebeten, alle Anträge und Ein-sendungen, welche nur durch Vorstandsbeschluss erledigt werden können, spätestens Montags ab-zusenden, damit am Dienstag entschieden werden kann, ob eine Sitzung stattfinden muß oder nicht. Die von den meisten Ortsverwaltungen beliebte Praxis ist die, die Schriftstücke am Tage nach der Sitzung hier einzulassen zu lassen.

In der Anmerkung zur Tabelle muß es heißen, daß statt 1575 Mk. 4665 Mk. an Extra-beiträgen angebracht wurden.

Der Vorstand.

Eingänge im Monat Mai 1908: Eintrittsgelder der Einzelmitglieder: Karte Nr. 6154, 6158, 6159, 6160, 6221, 23. in S. 150 Mk. Summa 4,- Mk.

Table with 4 columns: Buch-Nr., Mk., Buch-Nr., Mk. and 4 columns: Buch-Nr., Mk., Buch-Nr., Mk. containing membership fee data.

Ca. 319,06 Mk.

Extrabeiträge der Einzelmitglieder:

Num. Nr.	Sum. Nr.	Sum. Nr.	Sum. Nr.
7.511	50	11.229	50
4.286	50	2.335	50
1.989	50	14.530	50
5.601	50	10.236	50
7.214	50	3.128	50
5.623	50	4.749	50
13.15	50	13.209	50
14.218	50	10.388	50
5.628	50	6.905	50
1.599	50	9.047	50
5.551	50	8.460	50
12.008	50	5.200	50
4.036	50	10.406	50
Zs. 31,50 RM.			

Einsendungen der Verwaltungskassen:
 Hamburg 350, RM. Zwickau 16,31 RM.
 Hannover 400, —

Obige Zahlen sind genau zu prüfen und etwaige Reklamationen sofort zu machen.
 Fritz Mütterer, Kassapfleger,
 Berlin SO. 16, Adalbertstr. 50.

Bücherschau.

Preussischer Wählerrechts-Katechismus ist der Titel einer Arbeit im Verlage der Buchhandlung P. Schwabe erschienen. Eschschire aus der Feder des Grafen Paul Schöler.

In Form von Frage und Antwort werden die hehrwürdigen Angelegenheiten des Wählerrechts ausführlich und gleichzeitig der Hebrmut der gewöhnlichen Leser ausführlich geschildert. Zahlreiche deutliche Illustrationen vervollständigen das außerordentlich allgemeinverständlich geschriebene Schriftchen. Auch der Mehrpreis wird diese Broschüre gern lesen und dadurch einen Einblick erhalten in die Zustände, gegen die die preussischen Wähler jetzt mit aller Energie Sturm laufen. Preis 15 Pf., bei Fernbezug 20 Pf.

Adressenänderungen.

Fromberg, R. Max Frank, Töpferstr. 21.

Briefkasten.

Vericht von Hamburg und sonstige Einsendungen mussten wegen Raumangel zurückgestellt werden.

Verband der Sattler und verwandten Berufsgenossen in der Schweiz.

Sitz des Zentralvorstandes: Bern.

Zentralpräsident: G. Wermuth, Weihenbüchelweg 43. Zentralsekretär: J. Lanz, Vorrainstrasse 9.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Speeren sind verhängt über Speer in Albi und über Speer in Luzern.

Die Speere für Weissenhof über die Kläse Zurich und Zerikon ist aufgehoben.

Korrespondenzen.

Zürich-Zerikon. Unsere Lohnbewegung liegt hinter uns, und so wollen wir auch weitere Arbeit über dieselbe informieren. Aufre hauptsächlichsten Forderungen waren: ein einseitiger Arbeitsvertrag für sämtliche Firmen mit der 5-tägigen Arbeitswoche und einem Mindestlohn von 55 Rappen pro Stunde für Arbeiter und 30 Rappen für Arbeiterinnen, und eine der Zeit angepaßte Regulierung der Löhne. Wenn wir auch nicht sämtliche Punkte unserer Vertragsentwürfen in vollem Umfang durchdrücken, so dürfen wir doch das Erreichte als einen schönen Erfolg betrachten, zumal das alles ohne die Opfer einer Arbeitsunterbrechung, allerdings erst, nachdem 76 Motoren und Holzgeräten gefordert hatten, zustande kam. Aus dem Verträge, der von sämtlichen 9 Firmen, die Arbeiter beschäftigen, unterzeichnet ist, geben wir in folgendem einen kurzen Auszug:

Artikel 1 legt die wöchentliche Arbeitszeit auf 54 Stunden fest. Bis jetzt betrug dieselbe 55, 56 bis 60 und 60 Stunden.

Artikel 2. Der Mindestlohn für Arbeiter nach dreijähriger Tätigkeit beträgt 53 Rappen, nach einjähriger Tätigkeit im gleichen Geschäft 55 Rappen pro Stunde. Für Arbeiterinnen wurden zugestanden nach 3-jähriger Tätigkeit 20 Rappen, nach einjähriger 30 Rappen und nach zweijähriger Tätigkeit 35 Rappen per Stunde.

Artikel 3 gewährt den Arbeitgebern das Recht der Entlohnung und Entlassung nach freiem Ermessen

zu und verpflichtet dieselben aber auch, bei jenem Geschäftsjahr die Freizügigkeit zu verläßigen, bevor Entlassungen vorgenommen werden.

Artikel 4 bestimmt Tarifkommissionen oder Verhandlungsausschüsse für alle Werkstätten.

Artikel 5 ordnet die Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter.

Artikel 6 garantiert einen Zahlung von 25 Proz. für Überzeitarbeit, und von 50 Proz. für Sonntags- und Nachmittagsarbeit in Betrieben, die den Sonntags- und Nachmittagsruhe haben.

Artikel 7 verordnet die Heimarbeit auf Lohnartikel und garantiert für dieselbe die Annahme der Werkstattdarfe.

Artikel 8 verpflichtet die Arbeitgeber zur Erhaltung der großen Werkzeuge.

Artikel 9 verlangt tägliche Reinigung und Lüftung der Werkstätten.

Artikel 10 bezieht sich auf Fabrik- und Werkstättenordnungen.

Artikel 11 garantiert die Zugehörigkeit zur Organisation und Tätigkeit für dieselbe.

Artikel 12 ist den 1. Mai frei.

Artikel 13 bezieht sich auf Differenzen, die sich aus dem Vertrag oder Arbeitsverhältnis ergeben. Er verlangt die Regelung zwischen dem Arbeitgeber und dem Werkstattdarfen, und

Artikel 14 legt den Vertrag vorläufig bis 15. April 1909 fest.

Wiewohl dieser Vertrag noch lange kein idealer, trotzdem aber gerade deswegen ist es nicht unmöglich, die Vollständigkeit zu ermahnen, wenigstens das hier Erwünschte nun auch durchzuführen.

Und nun eine Frage an die wenigen unserer Organisation noch fernstehenden, die nun doch auch die Früchte unserer Bewegung mitgenießen. Weshalb tut Euch uns noch nicht anschließen? Seid Ihr Euch noch nicht bewußt geworden, wie leicht Ihr unseren Erfolg hätte gefährden können, wenn Ihr weitere Arbeitsbrüder und -schwestern zum Hängen angeht hätte? Die veränderte Haltung Eurer Arbeitgeber nach erfolgter Kündigung muß Euch doch gezeigt haben, wo Ihr hingehört. Treter ein in unsere Organisation. Steht nicht länger abseits als Schmarotzer an Euren Kollegen.

Schweiz, Zentral-Krankenkasse der Sattler.

Kassenbericht vom 1. Januar bis 31. März 1908.

Einnahmen.

Kassenbestand vom 31. Dezember 1907	Fr. 3034,10
Einnahmen lt. Abrechn. Sekt. Bern	106,20
" " " " " Basel	70,35
" " " " " Biel	3,20
" " " " " St. Gallen	27,20
" " " " " Schaffhausen	70,10
" " " " " Zürich Zerik.	36,50
" " " " " Zürich	202,40
Einzelmitglieder Zentral-Vorstand Bern	18,40
Zins vom Obligo 9215 vom 6. Febr.	73,35
bis 20. Juli 1908	9,10
Summa	Fr. 3541,06

Von obigen Einnahmen ist der Kassenbestand der Sektionen abgezogen.

Ausgaben.

Sekt. Bern für 1. Halbj. 31 Tage à 1,80	Fr. 55,80
" " Porto	—,40
" " " " " " " "	—,85
" " " " " " " "	—,18
" " " " " " " "	81, —
" " " " " " " "	100,80
" " " " " " " "	—,50
" " " " " " " "	228,60
" " " " " " " "	30, —
Einzelmitglieder Zentral-Vorstand Bern	28,80
1. Kollege 10 Tage	—,80
Für den Kassierer 1% der Einnahme	4,95
Für Porto	2, —
Summa	Fr. 551,20

Bilanz.

Gesamt-Einnahmen Fr. 3541,06
 Ausgaben " 551,20

Kassenbestand aufs 2. Quartal 1908 Fr. 2989,85

Kassenbestand der Sektionen laut Abrechnung vom 1. Januar bis 31. März 1908.

Sektion Bern	Fr. 10,40
" " " " " " " "	1,10
" " " " " " " "	—, —
" " " " " " " "	—, —
" " " " " " " "	—, —
" " " " " " " "	—, —
Einzelmitglieder Zentral-Vorstand Bern	—, —
Summa	Fr. 11,50

Mitgliederbestand der Sektionen.

1. Jan. 31. März 1908		
Sektion Bern	79	72
" " " " " " " "	28	33
" " " " " " " "	2	1
" " " " " " " "	18	10
" " " " " " " "	31	29
" " " " " " " "	67	—
" " " " " " " "	97	85
Einzelmitglieder Zentral-Vorstand Bern	12	11
Summa	324	241

Markenbestand am 1. Jan. 1908 5.489 Stück

Zu diesem Quartal geliefert an Sektion 989

bleibt Bestand aufs 2. Quartal 1908 4.500 Stück

Markenbestand f. Frauen am 1. Jan. 1908 500 Stück

Zu diesem Quartal geliefert 100

bleibt Bestand aufs 2. Quartal 1908 400 Stück

Für die Richtigkeit d. Richter, Kassierer Die Revisoren: Alfred Hoffmann, Gottlieb Schap, Jakob Huber.

Redaktionschluss für die nächste Nummer Sonnabend, den 13. Juni.

Anzeigen

Sattlergehilfe,

auf Musterkoffer eingerichtet, sofort oder in 14 Tagen gesucht.

Gebr. Jörgen, Kofferfabrik, Plauen i. Vogtl.

Georg Weihnachts Bierhaus, Grünstr. 21.
 f. Weiß-, Bayrisch-, Kulmbacher Bier

Zahlstelle der Zentral-Krankenkasse der Sattler und der Ortsverwaltung des Verbandes der Sattler. Zahlstelle der „Freien Volkskassen“.

Slomke's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland und angrenz. Länder mit Eisenbahn- und Wegelarte, 356 S., geb. 1,20 RM. In allen Buchhandl. zu haben od. geg. Einsend. v. 1,40 RM. S. O. Slomke, Bielefeld.

Sattlerei

über 40 Jahre in einem Geschäft, mit Grundstück, kleine Stadt i. Schl., treue, feste Kundschaft, wegen vorger. Alters und Krankheit des Besitzers bald sehr preiswert zu verkaufen, ev. zu verpachten. Für strebsame Leute goldsichere Existenz. Agenten verboten. Offerten unter P. Z. 103 Dirschberg i. Schl. postlagernd.

Ia. Sattlerwerkzeug! Blanchard-Paris, engl. Ahleison usw. in großer Auswahl. Versand nach außerhalb. Preisliste gratis und franko.
Ebeling & Dählweger, Silberfeld, Bachstr. 78.
 Spezialität: Ia. Sattlerwerkzeuge.

Lehrbücher für Sattler:

Bergerhoff, Der moderne Tapezierer... 7,50 RM.
 Rausch, Der Wagenfabrikant... 9,00
 Reusch, Der Wagenkasten und sein Plan... 5,00
 Reuter, Die Schule des Tapezierers... 7,50
 Schlichter u. Rausch, Handbuch f. Sattler... 9,00
 Schlichter, Zuschneiden der Sattler-Arbeiten... 7,50

Zu beziehen durch:
Joh. Fassenbader, Berlin SO. 16.